

INFOMARKT

DOKUMENTATION 2016

INTERKULTURELLE ALTENHILFE IN FRANKFURT AM MAIN

*„Wenn viele Menschen gemeinsam gehen,
entsteht ein Weg.“*

Afrikanisches Sprichwort

Impressum

Herausgeber

Magistrat der Stadt Frankfurt am Main

Amt für multikulturelle Angelegenheiten

Lange Str. 25-27

60311 Frankfurt am Main

Jugend- und Sozialamt

Eschersheimer Landstr. 241-249

60320 Frankfurt am Main

Verfasserinnen und redaktionelle Bearbeitung:

Patricia Baumjohann (15.3), Sabine Dinges (51.11),

Melanie Spöhr (51.11)

Protokollantin / Protokollant:

Pia Krämmer, Simon Caputo

Layout:

2thepoint.heusenstamm@gmail.com

Bestellungen unter:

publikation.amka@stadt-frankfurt.de

www.amka.de

Frankfurt am Main

Juli 2017

© Stadt Frankfurt am Main

Inhalt

1. Einleitung	2
2. Vortreffen	4
2.1 Vortreffen mit Migrantenvereinen und religiösen Zuwanderergemeinden	5
2.2 Vortreffen mit Trägern der Altenhilfe	8
3. Infomarkt für eine vielfältigere Altenhilfe	12
3.1 Programm	12
3.2 Grußwort Prof. Dr. Daniela Birkenfeld	12
3.3 Begrüßung der Planungsgruppe	14
3.4 Input von Susanne Huth: Kooperation und Vernetzung von Migrantenvereinen und Altenhilfe	15
3.5 Ergebnisse der abschließenden Diskussion	21
3.6 Standliste und -plan	24
3.7 Impressionen	26
3.8 Rückmeldungen der Infomarkt-Teilnehmenden	30
4. Nachtreffen	32
5. Resümee	36
6. Pressespiegel	39
7. Internationaler Tag der älteren Menschen	42
8. Liste der teilnehmenden Einrichtungen	44
9. Hilfreiche Adressen	46
10. Referentin und Moderation	52

1. Einleitung

Im Oktober 2016 fand der von der UN ausgerufene „Internationale Tag der älteren Menschen“ statt. Im Rahmen dieses Tages haben das Jugend- und Sozialamt und das Amt für multikulturelle Angelegenheiten ihre langjährige Zusammenarbeit weitergeführt und zum Infomarkt „Interkulturelle Altenhilfe in Frankfurt am Main“ eingeladen. Bereits 1990 beschlossen die Vereinten Nationen, am 1. Oktober den „Internationalen Tag der älteren Menschen“ jährlich zu begehen, um die Herausforderungen und Chancen des demografischen Wandels in das Bewusstsein der Weltöffentlichkeit zu rücken. Dieser Tag soll die Leistungen der Älteren und den Gewinn, den sie für die Gesellschaft darstellen, hervorheben. Das Motto 2016 lautete „Take a Stand Against Ageism“, was so viel bedeutet wie „Keine Chance der Altersdiskriminierung“ (weitere Informationen: s. Kapitel 7).

Die Stadt Frankfurt am Main setzt sich schon seit vielen Jahren für die interkulturelle Öffnung der Altenhilfe und für den Abbau von Zugangsbarrieren zu Angeboten der Altenhilfe für ältere Migrantinnen und Migranten ein. In Frankfurt am Main findet sich eine breite Palette an Altenhilfeangeboten für fast alle Belange des Älterwerdens. Auch im Bereich der Migrationsarbeit ist das Angebot überaus vielfältig. Die zahlreichen Migrantenvereine und religiösen Zuwanderergemeinden sind Experten unter anderem auch für die Belange älterer Migrantinnen und Migranten. Oft sind sie die ersten Ansprechpartner und Begleiter.

Infomarkt am 5.10.2016

Im Saalbau Ronneburg bot sich die Gelegenheit, viele der genannten Akteure kennenzulernen. Eingeladen waren Fach- und Führungskräfte aus Einrichtungen der Altenhilfe und der Migrationsarbeit in Frankfurt am Main sowie Vertreterinnen und Vertreter von Migrantenorganisationen und religiösen Zuwanderergemeinden. Der Infomarkt war als Fachmesse konzipiert. 35 Akteure aus den verschiedenen Bereichen beteiligten sich mit einem Infostand und gaben einen Einblick in das bunte Spektrum der Altenhilfe und der Migrations- und Vereinsarbeit in Frankfurt am Main. Zudem nahmen rund 100 Personen am Infomarkt teil. Vor der „Marktzeit“ führte Susanne Huth von INBAS-Sozialforschung GmbH mit dem Vortrag „Kooperation und Vernetzung von Migrantenvereinen und Altenhilfe“ in das Thema ein.

Alle Akteure waren eingeladen,

- um die Schnittstellen zwischen der Altenhilfe, der Migrationsarbeit und den Migrantenvereinen auszubauen,
- um das Kennenlernen und den Austausch zwischen den ehrenamtlichen und hauptamtlichen Akteuren aus den verschiedenen Arbeitsbereichen zu fördern und
- um konkrete Absprachen zu einer Zusammenarbeit für eine interkulturelle Altenhilfe zu treffen.

Gerahmt wurde der Infomarkt von zwei Vortreffen und einem Nachtreffen, zu denen die Veranstalter die genannten Akteure eingeladen hatten. Bei den Vortreffen wurden zum einen Akteure von Migrantenvereinen und religiösen Zuwanderergemeinden und zum anderen Vertreterinnen und Vertreter der Altenhilfeträger im Vorfeld des Infomarkts eingeladen, um ihnen das Konzept und die Ziele des Infomarkts vorzustellen. Das Nachtreffen wurde rund fünf Wochen nach dem Infomarkt für Teilnehmende des Markts angeboten, um entstandene Kontakte und Ideen zu vertiefen und weiterzuführen.

In dieser Dokumentation

Auf den folgenden Seiten finden Sie neben den Ergebnissen der beiden Vor- und des Nachtreffens die Präsentation zum Fachvortrag, eine Zusammenfassung der Plenumsdiskussion beim Infomarkt, eine Liste der Infostandanbieter sowie der teilnehmenden Einrichtungen und Vereine am Infomarkt, nähere Informationen zum „Internationalen Tag der älteren Menschen“ und am Schluss eine Sammlung hilfreicher Adressen in Frankfurt am Main.

An dieser Stelle möchten wir uns herzlich bei der Referentin, Susanne Huth, für ihren interessanten und anregenden Vortrag bedanken. Gut durch den Tag geführt wurden die Teilnehmenden des Infomarkts von der Moderatorin Antje Boijens. Ein großer Dank gilt auch ihr. Wir danken allen ehren- und hauptamtlichen Teilnehmenden für ihre engagierte Mitwirkung und Beteiligung sowie die wertvollen Beiträge und Diskussionen.

2. Vortreffen

Im Vorfeld des Infomarkts fanden Ende Juni 2016 zwei Vortreffen statt. Beim ersten Vortreffen wurden Akteure der Migrantenvereine und religiösen Gemeinden ins Amt für multikulturelle Angelegenheiten (AmkA) eingeladen. Da die Teilnehmenden überwiegend ehrenamtlich neben Beruf und Familie die Vereinsarbeit leisten, fand das Treffen am frühen Abend statt. Zielgruppe des zweiten Vortreffens waren Vertreterinnen und Vertreter der Altenhilfeträger, die sich vormittags im Rathaus für Senioren eingefunden hatten.

Zu Beginn der beiden Treffen wurde zunächst das Konzept des Infomarktes sowie der Nutzen einer Teilnahme (gegebenenfalls mit einem Infostand) vorgestellt. Die Teilnehmenden sollten sich überlegen, welche eigenen Ressourcen sie bei einer Zusammenarbeit mit Migrantenvereinen bzw. Einrichtungen der Altenhilfe einbringen können. Zudem sollten die Teilnehmenden Ziele und Wünsche für eine Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Altenhilfe bzw. Migrantenvereinen entwickeln, ohne zunächst mögliche Erwartungen von anderen Akteuren berücksichtigen zu müssen. Daher wurden zwei getrennte Vortreffen organisiert. An den beiden Vortreffen nahmen insgesamt 16 Personen aus folgenden Einrichtungen und Vereinen teil:

- Alevitische Gemeinde und Kulturzentrum Frankfurt e.V.
- Allgemeiner Rettungsverband Frankfurt gemeinnützige Service-GmbH
- Alten- und Pflegeheim Anlagenring GmbH
- Deutsch-Iranische Beratungsstelle für Frauen und Mädchen e.V.
- Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V.
Begegnungs- und Servicezentrum Hedderheim
- Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V.
Interkulturelles Altenhilfezentrum Victor-Gollancz-Haus
- GFFB gemeinnützige GmbH – Seniorenagentur
- Kinder im Zentrum Gallus e.V. / Mehrgenerationenhaus Frankfurt
- Indisches Kulturinstitut e.V.
- NUSA IRAMA e.V. Indonesien
- Orthodoxe Diakonie
- Pflegedienst City UG
- Selbst e.V.

2.1 Vortreffen mit Migrantenvereinen und religiösen Zuwanderergemeinden

Die Teilnehmenden stellten sich und ihre Angebote gegenseitig vor. Hierbei ließen sich zwei Gruppen ausmachen. Die eine Gruppe bietet Seniorenarbeit im Rahmen ihrer Vereinsarbeit in Form von Veranstaltungen und gemeinsamen Treffen an. Die andere Gruppe betreibt neben der Vereinsarbeit auch professionelle Angebote im Bereich Pflege.

Die Teilnehmenden wurden gebeten, folgende Fragen zu beantworten:

Was können Sie einbringen? Was bieten Sie?

Was brauchen Sie? Was suchen Sie (bzw. Ihre Organisation)?

Die Ergebnisse wurden von den Teilnehmenden im Anschluss an die Abfrage im Plenum vorgestellt. Die Ergebnisse werden im Folgenden inhaltlich sortiert und zusammengefasst dargestellt.

Was können Sie einbringen? Was bieten Sie?

Altenpflege

- Die Vereine und Organisationen, die auch pflegerische Leistungen anbieten, ermöglichen es Frankfurter Migrantinnen und Migranten, Pflegeleistungen auch in der Muttersprache zu erhalten. Aus ihrer Sicht gibt es einen hohen Bedarf an muttersprachlichen Pflegeangeboten.
- Diese Angebote der Altenhilfe umfassen neben pflegerischen Leistungen auch Hilfe bei Behördengängen.
- Bei der Orthodoxen Diakonie gehören des Weiteren die Seelsorge und religiöse Begleitung als Aufgabe dazu.

Informationsweitergabe

- Informationsveranstaltungen für ältere Migrantinnen und Migranten, Vereinsmitglieder oder auch Interessierte zum Sozial- und Gesundheitswesen sowie über das deutsche Gesundheitssystem werden angeboten; Schwerpunktthemen sind dabei das Älterwerden, Pflegemöglichkeiten, Rentenfragen oder finanzielle Problemlagen.
- Herausgabe einer Ratgeberbroschüre in russischer Sprache, um Seniorinnen und Senioren mit russischsprachigem Migrationshintergrund über das deutsche Gesundheitssystem mit seinen Rechten und Pflichten zu informieren.
- Weitergabe von Informationen über Kontaktstellen und Begegnungsorte, an die sich die Seniorinnen und Senioren ihres Vereins bei Fragen wenden können.

Sprachkurse

- Einige Vereine bieten Sprachkurse (Deutsch als Zweitsprache und andere Sprachen) an.

Freizeitangebot

- Seniorentreffen mit gemeinsamem Essen und Trinken, Spielenachmittagen und Sportangeboten
- monatlicher Treff für ältere und jüngere Mitglieder zum Austausch bei einem gemeinsamen Kaffeetreff zur Förderung der Vernetzung der Generationen



- Kurzreisen oder Tagesausflüge für Seniorinnen und Senioren; diese finden aber eher selten und unregelmäßig statt, da der Kostenaufwand sehr hoch sei.

Kulturangebot

- Einige Vereine bieten ein vielseitiges kulturelles Programm an: Buchvorstellungen, Musikkurse und -konzerte bis hin zu Tanzkursen mit Tänzen aus unterschiedlichen Kulturkreisen und Vorträgen über Heilkünste. Ein Verein finanziert mit diesen Angeboten zum Teil die Vereinsarbeit.

Weitere Angebote

- Fahrdienste für Seniorinnen und Senioren zu Behörden oder Ärzten
- Vermietung von Vereinsräumen

Was brauchen Sie? Was suchen Sie?

Netzwerke

- Übereinstimmend merkten die Vertreterinnen und Vertreter der Migrantenvereine an, dass ihnen die Vernetzung untereinander und mit anderen Trägern fehle.
- Es besteht der Wunsch nach einer Übersicht bzw. Kontaktliste mit Trägern der Altenhilfe sowie Vereinen und deren Angebote. Dies diene der besseren Vernetzung oder auch dazu, Aufgaben an andere Anbieter abzugeben. Es gehe dabei um die Bekanntheit von anderen freien Trägern, die ähnliche Hilfe anbieten, aber auch um Kontakte zu religiösen Einrichtungen oder zur Stadtverwaltung. Für die Vereine sei es wichtig zu erfahren, wer in welchem Stadtteil welche Projekte für welche Zielgruppe anbiete und wo eventuelle Schnittstellen zu finden seien.
- Mehr Informationen über die Arbeit der Migrantenvereine sollen z.B. durch die Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt werden.
- Die Migrantenvereine möchten mehr in die Arbeit der Altenhilfe mit einbezogen werden.

Finanzielle Unterstützung

- Die Aktivitäten im Bereich Seniorenarbeit stellen Vereine vor finanzielle Herausforderungen. Die finanzielle Unterstützung ist bei allen Vereinen ein zentrales Anliegen.

Aktive Mitglieder

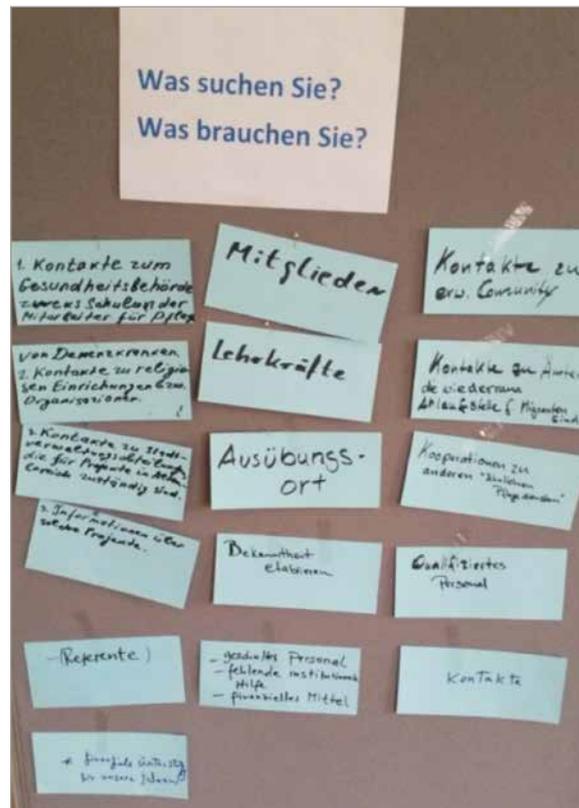
- Fast allen Vereinen fehlen aktive bzw. neue Mitglieder, die ihre Projekte tatkräftig unterstützen. Problematisch ist es, dass sobald ältere Mitarbeiter ausscheiden, keine neuen jungen Mitglieder die Projekte weiterführen. So werden die Projekte und Vorhaben zum Teil eingestellt.

Weitere Wünsche

- Unterstützung bei der Suche nach Referenten und Experten für Informationsveranstaltungen in den Migrantenvereinen
- Lehrkräfte für Sprach- und Musikkurse
- bezahlbare Räumlichkeiten in Frankfurt für Mitgliedertreffen oder Seniorenangebote
- Informationen über Vereinsangebote, gerade für ältere Menschen, durch die Stadt Frankfurt
- qualifiziertes und gut geschultes Pflegepersonal
- Fachschulungen für das Pflegepersonal
- schnellere Anerkennung von ausländischen Abschlüssen (insbesondere im Bereich Pflege)

Fazit

Bereits in der Vorstellungsrunde wurde deutlich, dass einige Vereine ähnliche Angebote im Bereich der Seniorenarbeit vorhalten. Alle Teilnehmenden waren an der Arbeit der anderen Vereine sehr interessiert. Es wurden Erfahrungen zu zentralen Themen ausgetauscht und Verständnis für dieselben Problemlagen bekundet. Direkt nach der Veranstaltung entstanden erste Vernetzungen, da einige Vereine Überschneidungsmöglichkeiten erkennen konnten und diese nutzen und intensivieren wollten.



2.2 Vortreffen mit Trägern der Altenhilfe

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde wurden die Anwesenden gebeten, folgende Fragen zu beantworten:

Was brauchen Sie? Was suchen Sie (bzw. Ihre Organisation)?

Was können Sie einbringen? Was bieten Sie?

Die Teilnehmenden stellten sich gegenseitig ihre Antworten sowie Gedanken vor und arbeiteten heraus, in welchen Bereichen eine Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen der Altenhilfe und Migrantenvereinen bzw. religiösen Zuwanderergemeinden nützlich und wünschenswert sein könnte. Diese Aufgabe sollte es den Teilnehmenden erleichtern, während des Infomarktes Kontakte zu knüpfen und erste konkrete Absprachen für eine Zusammenarbeit zu treffen. Im Folgenden werden die Antworten und Ergebnisse kurz inhaltlich sortiert sowie zusammengefasst dargestellt.



Was brauchen / suchen Sie (bzw. Ihre Organisation)?

Information

- Informationen und Anregungen, wie das Zusammenleben von Seniorinnen und Senioren mit unterschiedlichen kulturellen und religiösen Lebensgewohnheiten im Alltag einer stationären Einrichtung funktionieren kann.
- Informationen darüber, wie die Kompetenzen des multikulturell zusammengesetzten Personals genutzt und eine gute Zusammenarbeit sichergestellt werden kann.
- Eine Beratung zur interkulturellen Öffnung der Einrichtung sowie Hinweise, wie eine interkulturelle Pflege und Begleitung der Seniorinnen und Senioren konzeptionell gestaltet werden kann.
- Informationen über Einrichtungen der Frankfurter Altenhilfe, die ihre Angebote in anderen Sprachen als Deutsch anbieten, um die Seniorinnen und Senioren gut zu beraten und gegebenenfalls an passende Einrichtungen weitervermitteln zu können.
- Aktuelle Informationen und Veranstaltungen werden rund um das Thema Älterwerden in Frankfurt gesucht, um diese auf der Website der Seniorenagentur zu veröffentlichen.

Rahmenbedingungen

- Gesucht werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für den Bereich Pflege und persönliche Assistenz, die außer Deutsch noch andere Sprachen sprechen.
- Zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit, um interkulturelle Angebote älteren Migrantinnen und Migranten bekannt zu machen
- Gesucht werden Sprach- und Kulturmittler, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus Migrantenvereinen bzw. religiösen Zuwanderergemeinden, die über sprachliche Kompetenzen verfügen und vermitteln können, in welche kulturellen und religiösen Zusammenhänge bestimmte Lebensgewohnheiten eingebettet sind.
- Abbau von bestehenden Vorbehalten und Vorurteilen der Seniorinnen und Senioren sowie der Mitarbeitenden

- Gesucht werden engagierte Personen, Organisationen oder Firmen, die sich finanziell oder durch Mitarbeit an der Umsetzung von Projekten beteiligen oder neue Projekte ermöglichen.

Kontakte / Kooperation / Vernetzung

- Alle Teilnehmenden hatten ein Interesse daran, neue Kontakte zu Migrantenvereinen und religiösen Zuwanderergemeinden zu knüpfen, um unter anderem auch ältere Migrantinnen und Migranten zu erreichen und über Angebote zu informieren.
- Neue Kooperationspartner werden gesucht, um gemeinsam neue Projekte mit dem Themenschwerpunkt Bildung und Teilhabe oder auch Demenz zu initiieren.

Was können Sie einbringen? Was bieten Sie?

Angebote der stationären Einrichtungen für Migrantinnen und Migranten

- Das **Alten- und Pflegeheim Anlagenring** plant passende Pflege- und Begleitangebote für ältere Migrantinnen und Migranten zu entwickeln und sich interkulturell zu öffnen. Angestrebt wird ein Versorgungskonzept, in dem unterschiedliche kulturelle und religiöse Lebensgewohnheiten berücksichtigt werden. Für Interessierte wird der Einblick in die Berufsfelder Altenpflege, soziale Betreuung sowie Hauswirtschaft geboten.
- Das **Victor-Gollancz-Haus** bietet für ältere Personen der türkisch-muslimischen Community eine pflegerische Versorgung in Wohngruppen an. Zudem besteht ein Beratungsangebot für diese Personengruppe, das deutschlandweit in Anspruch genommen wird. Das Haus stellt anderen Trägern der Altenhilfe und Migrantenvereinen im Rahmen von Kooperationen oder auf Nachfrage gerne Informationen zur Verfügung und beantwortet Fragen zur Gestaltung von Angeboten für den Personenkreis der türkisch-muslimischen Community.

Beratungs- und Unterstützungsangebote

- Der Verein **Selbst e.V.** bietet Pflegeberatung und häusliche Pflege an. Ein weiteres Angebot des Vereins ist die Hilfe bei der Organisation von persönlichen Assistenzkräften für Menschen mit Behinderung. Diese Assistenzkräfte können in Anspruch genommen werden, wenn eine Unterstützung benötigt wird, um Aufgaben des Alltags zu bewältigen. Der Verein unterstützt auf Wunsch bei der Organisation der pflegerischen Versorgung und hilft bei den damit verbundenen administrativen Aufgaben. Sichergestellt ist zurzeit die Pflegeberatung in polnischer und deutscher Sprache. Die häusliche Pflege sowie die persönliche Assistenz werden soweit möglich durch Mitarbeitende erbracht, die die jeweils gewünschte Sprache sprechen. Der Verein wäre offen für eine Zusammenarbeit mit Migrantenvereinen bzw. religiösen Zuwanderergemeinden.
- Der **Allgemeine Rettungsverband (ARV)** bietet Pflegeberatungen nach §11 SGB XI in den Stadtteilen Griesheim, Nied und Gallus an. Telefonanfragen werden stadtweit beantwortet. Der Verband versteht sich auch als Ansprechpartner für Migrantenvereine und religiöse Zuwanderergemeinden bei Fragen rund um die pflegerische Versorgung. Informiert wird auch über das Programm „Sicherheitsberatung von Seniorinnen und Senioren“, das vom Präventionsrat der Stadt Frankfurt und der Landespolizei initiiert wurde. Im Rahmen des Programms werden Beratungen mit dem Schwerpunkt Kriminalprävention von ehrenamtlich tätigen Seniorensicherheitsbeauftragten angeboten. In Frankfurt gibt es seit Juni 2016 siebzehn Seniorensicherheitsbeauftragte in zehn Stadtteilen. Unter anderem werde über aktuelle Formen des Trickbetrugs aufgeklärt. Besonders

wichtig sei es, die Seniorinnen und Senioren darüber aufzuklären, dass sich Trickbetrüger auch als Pflegedienstmitarbeitende ausgeben können. Einen Zugang zur Beratung sollten auch ältere Migrantinnen und Migranten haben, daher könnten die Beratungen auch bei Migrantenvereinen und religiösen Zuwanderergemeinden stattfinden.

- Die **GFFB – Seniorenagentur** bietet und vermittelt unterschiedliche Dienstleistungen für Seniorinnen und Senioren. Auf der Webseite der Agentur finden Seniorinnen und Senioren beispielsweise Informationen und Veranstaltungshinweise. Ein weiteres Angebot ist eine Servicetelefonhotline. Die Mitarbeitenden der Hotline beraten zu Fragen rund ums Älterwerden lösungsorientiert und vermitteln zu anderen Diensten, wenn dies gewünscht ist. Des Weiteren bietet die GFFB – Seniorenagentur eigene Veranstaltungen an, z.B. Kurse zum Thema Mediennutzung oder einen Seniorentreff. Die Träger von Einrichtungen, Migrantenvereinen und religiöse Zuwanderergemeinden können bei Interesse über die Agentur über die eigenen Angebote informieren und auf Veranstaltungen hinweisen.

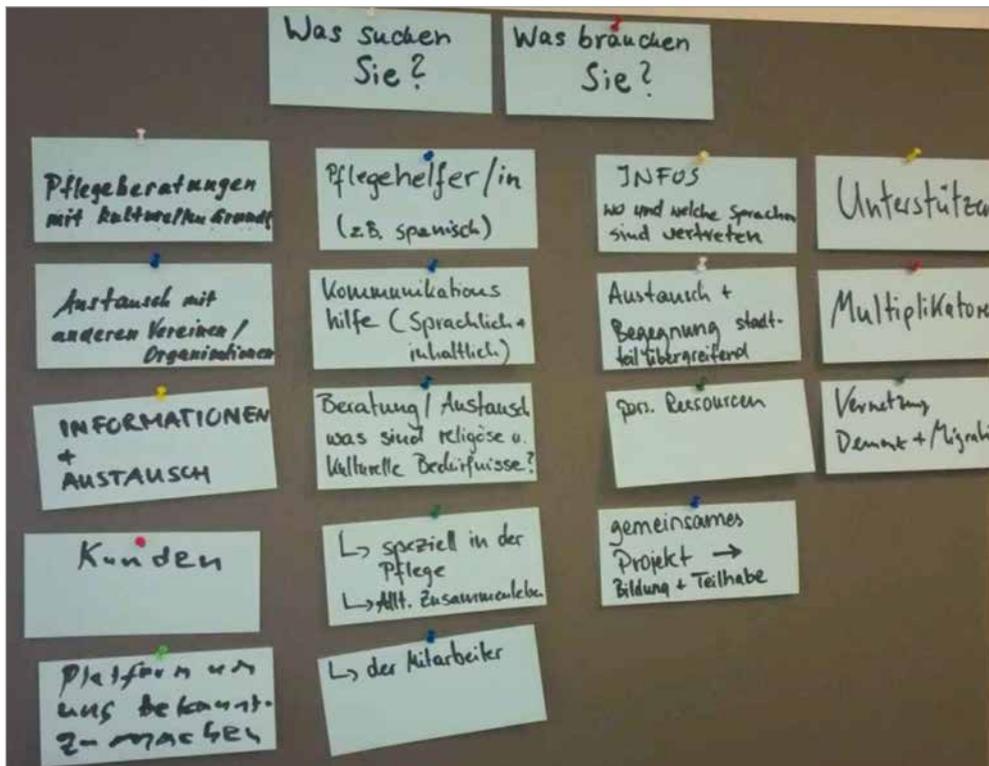
Vernetzung und Zusammenarbeit

Das **Mehrgenerationenhaus** bietet generations- und kulturübergreifende Angebote, die meist als Projekte realisiert werden. Basis der Arbeit ist die Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Trägern und Migrantenvereinen im Stadtteil Gallus. Daher bietet sich das Mehrgenerationenhaus als ein potentieller Kooperationspartner an und würde gerne mit Migrantenvereinen und anderen Trägern zusammenarbeiten. Außerdem können die Räumlichkeiten, über die das Mehrgenerationenhaus verfügt, bei Bedarf anderen Initiativen, Vereinen oder Trägern zur Verfügung gestellt werden.

Das **Begegnungs- und Servicezentrum Heddernheim** des Frankfurter Verbandes ist für neue Projekte (insbesondere für solche, die das Thema Demenz und Migration verbinden) offen und steht als Kooperationspartner zur Verfügung. Die bisher gesammelten Erfahrungen bei der Planung und Durchführung inklusiver Angebote können an andere Träger weitergeben werden. Zudem verfügt der Frankfurter Verband und das Begegnungs- und Servicezentrum über Erfahrungen, wie die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen gestaltet werden kann und bietet Altenhilfeträgern und Vereinen die Möglichkeit, diese Zusammenarbeit mit gemeinsamen Projekten aktiv mitzugestalten.

Fazit

Alle teilnehmenden Altenhilfeträger möchten sich an bereits existierenden Netzwerken beteiligen und sind bereit, eigene Kompetenzen und Ressourcen einzubringen. Sie sind offen für neue Kontakte, sowohl zu anderen Trägern und Einrichtungen der Altenhilfe als auch zu Migrantenvereinen und religiösen Zuwanderergemeinden. Konkrete Vorstellung über die Art der Zusammenarbeit oder einer Kooperation gab es noch nicht. Die Spanne der Ideen reichte von der Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen bis hin zu Formen der Beratung und Unterstützung bei der Gestaltung von kultursensiblen Angeboten. Gemeinsam war den anwesenden Trägern, dass sie es als eine Herausforderung ansehen, einen Zugang zu den älteren Migrantinnen und Migranten in Frankfurt zu finden. Um diesen Zugang zu finden, sehen es die Träger als wichtig an, Kontakte zu den verschiedenen Communities in Frankfurt zu knüpfen. Unterstützung benötigen sie hierfür von den Migrantenvereinen und religiösen Zuwanderergemeinden. Als zentrales Anliegen der Träger zeigte sich, dass bereits bei der Planung und anschließend bei der Gestaltung und Durchführung von Angeboten oder Projekten die Lebenslagen und die Lebenswelten der älteren Migrantinnen und Migranten berücksichtigt werden sollen. Wichtig ist es den Trägern, mit ihren Angeboten und Projekten ältere Migrantinnen und Migranten zu erreichen. Vorhandenes Wissen und bestehende Erfahrungswerte möchten die Träger der Altenhilfe im Rahmen von Kooperationen teilen und in Netzwerke einbringen.



3. Infomarkt für eine vielfältigere Altenhilfe

3.1 Programm

Programm	05.10.2016
13.00 Uhr	Ankommen, Anmeldung
13.30 Uhr	Eröffnung Antje Boijens boijens kultur und management Grüßwort Seniorendezernentin Prof. Dr. Daniela Birkenfeld Begrüßung der Planungsgruppe Patricia Baumjohann (Amt für multikulturelle Angelegenheiten)
14.00 Uhr	Vortrag: „Kooperation und Vernetzung von Migrantenvereinen und Altenhilfe“ Susanne Huth INBAS-Sozialforschung GmbH
15.00 Uhr	Infomarkt Stände von Einrichtungen und Vereinen aus den Bereichen ambulante und stationäre Pflege, offene Altenhilfe sowie Migrantenvereinen und religiösen Zuwanderergemeinden
17.00 Uhr	Plenum – moderierte Abschlussrunde
18.00 Uhr	Veranstaltungsende

3.2 Grüßwort Prof. Dr. Daniela Birkenfeld

Seniorendezernentin

Sehr geehrte Damen und Herren,



Ich freue mich im Saalbau Ronneburg den „Infomarkt Interkulturelle Altenhilfe in Frankfurt am Main“ eröffnen zu dürfen. Am ersten Oktober war der internationale Tag der älteren Menschen, den die Vereinten Nationen bereits 1990 ins Leben gerufen haben. Er soll die Altersdiskriminierung immer wieder ins Bewusstsein bringen. Es ist also kein Zufall, dass diese Veranstaltung wenige Tage danach stattfindet.

Diskriminiert werden kann ein Mensch nicht nur wegen seines Alters, sondern auch aus ethnischen Gründen, weil er einer bestimmten Religion angehört oder eine bestimmte Weltanschauung vertritt. Diskriminiert werden Menschen auch aufgrund ihrer Herkunft, eines Handi-

caps oder ihrer sexuellen Identität. Diskriminierung bedeutet, einen Menschen aus der Gemeinschaft auszuschließen, ihn zu benachteiligen und ihm die vollständige Teilhabe zu verweigern. Es ist mir ein besonderes Anliegen, dass die älteren Bürgerinnen und Bürger der Stadt Frankfurt nicht diskriminiert werden. Nach einem arbeitsreichen Leben sollen sie die Vielfalt ihres Alters erleben und ihren Ruhestand genießen können. Auch dafür hat die Stadt Frankfurt vieles zu bieten. Gleichwohl ist mir bewusst, dass die älteren Migrantinnen und Migranten es an der Stelle besonders schwer haben. Das muss sich ändern. Es gilt ihre Teilhabe zu sichern, und zwar insbesondere die Teilhabe an den Angeboten und Leistungen der Frankfurter Altenhilfe. Dafür müssen die Angebote kultursensibel und bedarfsgerecht ausgerichtet sein. Und natürlich müssen sie auch bekannt sein in den in Frankfurt beheimateten Communitys, die ihrerseits zum Beispiel Sprachbarrieren überwinden und die Informationen streuen.

Weil wir in Frankfurt ältere Migrantinnen und Migranten nicht ausschließen wollen, hat sich das Jugend- und Sozialamt damit beschäftigt, was getan werden kann, um den Zugang zu erleichtern. Gemeinsam mit dem Amt für multikulturelle Angelegenheiten arbeiten wir seit 4 Jahren noch intensiver an einer Verbesserung der Situation. Inklusion ist auch hier ein langwieriger Prozess. Das ist mir sehr bewusst. Doch mit einem Infomarkt für eine interkulturelle Altenhilfe setzen wir erneut ein Zeichen gegen Diskriminierung. Denn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer tragen mit ihren Aktivitäten, Angeboten und Einrichtungen dazu bei, dass immer mehr ältere Menschen in Frankfurt am Leben in der Stadt aktiv teilnehmen können.

Ein solcher Infomarkt ermöglicht den Austausch von Wissen, man kann voneinander lernen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit finden. Alle Fähigkeiten und Erfahrungen sind gefragt, damit es Stück für Stück gelingt, Teilhabe zu verbessern und passende Angebote bereit zu stellen. Ich möchte allen für dieses Engagement herzlich danken. Nicht wenige Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind ehrenamtlich tätig und haben sich die Zeit genommen, bei diesem Infomarkt dabei zu sein. Sie alle wünschen sich weiteres Vorankommen. Und sie alle können dazu beitragen, die generationsübergreifende, interkulturelle, vielfältige und innovative Altenhilfe in Frankfurt weiter zu entwickeln.

Der Infomarkt wird ausreichend Zeit geben, die für intensive Begegnungen und Gespräche genutzt werden kann. Es wird Mut brauchen, miteinander konkrete Aktionen zu planen. Ja, auch Mut und Kraft gehören dazu! Ich wünsche unserer Stadt, dass sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer weiterhin für die älteren Migrantinnen und Migranten engagieren. Sie alle: Die Behörden, die Träger, die Einrichtungen, Vereine und Migrantenorganisationen. Denn ich bin überzeugt: Gemeinsam lässt sich Vieles erreichen.

Zuletzt möchte ich noch dem Organisationsteam für die Vorarbeiten danken und Frau Boijens, die durch den Nachmittag führt. Mein Dank gilt auch Frau Huth von der INBAS – Sozialforschungs GmbH. Ihr Vortrag ist gleichzeitig Einführung ins Thema.

Ihre



Prof. Dr. Daniela Birkenfeld
Stadträtin – Dezernentin für Soziales, Senioren, Jugend und Recht

3.3 Begrüßung der Planungsgruppe

Patricia Baumjohann (Amt für multikulturelle Angelegenheiten)

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie im Namen der Vorbereitungsgruppe herzlich zum Infomarkt „Interkulturelle Altenhilfe in Frankfurt am Main“. Der heutige Infomarkt wird in Kooperation zwischen dem Amt für multikulturelle Angelegenheiten und dem Jugend- und Sozialamt durchgeführt. Zur Vorbereitungsgruppe zählen Frau Melanie Spöhr und Frau Sabine Dinges, beide vom Jugend- und Sozialamt, Team Jugendhilfe- und Sozialplanung. Des Weiteren gehört Gregor Preis von der Leitstelle Älterwerden dazu. Frau Dinges und Herr Preis sind heute leider nicht anwesend.

Wir möchten Ihnen kurz den Hintergrund erklären, in dem der Infomarkt heute angeboten wird: Im Jahr 2012 hat das Amt für multikulturelle Angelegenheiten das Forschungsinstitut ISIS Sozialforschung mit der Studie „Analyse der Angebotsstruktur für ältere Migrantinnen und Migranten in Einrichtungen der Altenhilfe“ beauftragt. Die Ergebnisse waren sehr vielseitig. Die Stadt Frankfurt am Main verfügt über eine gute Angebotsstruktur im Bereich der Altenhilfe. Zudem gibt es eine Vielzahl von Angeboten in Migrantenvereinen und religiösen Zuwanderergemeinden. Die Angebote der Altenhilfe werden von älteren Migrantinnen und Migranten genutzt. Die Nutzerzahlen sind jedoch noch eher gering. Es besteht weiterhin die Notwendigkeit, Barrieren zur Nutzung von Altenhilfeangeboten für ältere Migrantinnen und Migranten abzubauen. Eine Empfehlung lautet, dass Akteure der Altenhilfe sich mit Multiplikatoren und Vertretern von Migrantenvereinen und religiösen Zuwanderergemeinden vernetzen und die Zusammenarbeit ausgebaut wird.

Anfang 2013 haben wir, das Jugend- und Sozialamt und das Amt für multikulturelle Angelegenheiten, gemeinsam zum Fachforum „Altenhilfe für ältere Migrantinnen und Migranten in Frankfurt am Main“ eingeladen. Zahlreiche Akteure der Altenhilfe und Migrationsarbeit sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Migrantenvereinen und religiösen Zuwanderergemeinden kamen zusammen. In spannenden Diskussionen und Arbeitsgruppen entstanden zahlreiche Empfehlungen zur Weiterentwicklung der interkulturellen Öffnung der Altenhilfe sowie zur kultursensiblen Arbeit.

Das Jugend- und Sozialamt und das Amt für multikulturelle Angelegenheiten haben die Empfehlungen der Teilnehmenden ausgewertet und aufgegriffen. Im Jahr 2014 haben wir gemeinsam die vierteilige Fortbildungsreihe „Interkulturelle Öffnung und Kompetenz als Qualitätsmerkmale der Altenhilfe verankern“ angeboten. Es gab Fortbildungen zu den Themen interkulturelle Öffnung, kultursensible Pflege sowie vorurteilsbewusstes Handeln. Den Abschluss der Fortbildungsreihe bildete im November 2014 der erste Infomarkt für eine vielfältigere Altenhilfe. Der Infomarkt wurde mit großer Begeisterung von den teilnehmenden Akteuren aufgenommen. Es gab sehr viele positive Rückmeldungen, so dass wir entschieden haben, den Infomarkt in diesem Jahr im noch größeren Rahmen erneut anzubieten.

Alle Ergebnisse der genannten Veranstaltungen wurden dokumentiert und veröffentlicht. Sie finden sowohl die Studie als auch die beiden vorangegangenen Dokumentationen hinten im Raum auf dem Materialtisch. Wir freuen uns sehr über Ihr Interesse am heutigen Infomarkt. Heute haben Sie die Gelegenheit für Begegnungen: An 35 Infotischen präsentieren sich Akteure und Angebote der Altenhilfe, von Migrantenvereinen und der Migrationsarbeit. Sie haben die Gelegenheit, sich kennenzulernen, sich auszutauschen und auch neue Ideen zu entwickeln.

Wir wünschen Ihnen viele nette Gespräche und ein gutes Gelingen!

3.4 Input von Susanne Huth: Kooperation und Vernetzung von Migrantenvereinen und Altenhilfe

Geschäftsführerin INBAS-Sozialforschung GmbH

Die Diplom Soziologin Susanne Huth ist seit 2003 die Sprecherin der AG Migration, Teilhabe, Vielfalt des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (BBE). Zudem ist sie Mitglied des Projektbeirats „Vielfalt in den Zentren von Klein- und Mittelstädten – sozialräumliche Integration, städtische Identität und gesellschaftliche Teilhabe“ (Deutsches Institut für Urbanistik). Ihre Arbeitsschwerpunkte sind insbesondere die interkulturelle Öffnung in traditionellen Kontexten bürgerschaftlichen Engagements, Funktionen und Potenziale von Migrantenorganisationen sowie Sozialpolitik für ältere Menschen mit Migrationshintergrund.

Unter anderem übernimmt bzw. übernahm sie die Projektleitung bei folgenden Vorhaben:

- Aufbau eines Bundeselternnetzwerks mit Migrantenorganisationen (2015–2018)
- Teilhabe durch Engagement – Studie zum zivilgesellschaftlichen Engagement von Schüler_innen und Studierenden (2016–2017)
- Interdisziplinärer Workshop „Selbständige Lebensführung älterer Migrantinnen und Migranten in Deutschland – Handlungsbedarfe und strukturelle Ansatzpunkte“ (2015–2016)
- Gemeinsame Evaluation des Gesetzes über den Bundesfreiwilligendienst (BFDG) und des Gesetzes zur Förderung von Jugendfreiwilligendiensten (JFDG) (2012–2016)
- Vergleichende Fallstudien zum freiwilligen Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund (2008–2013)



Inhalt

INBAS
sozialforschung

- Ältere Migrantinnen und Migranten in Deutschland
- Interkulturelle Öffnung der Altenhilfe
- Migrantenorganisationen als Akteure der Altenhilfe
- Handlungsbedarfe und strukturelle Ansatzpunkte
- Kooperationszusammenhänge und Projektansätze
- Entwicklung kommunaler Gesamtkonzepte

Quelle: Huth, S. (2016): Interdisziplinärer Workshop „Selbständige Lebensführung älterer Migrantinnen und Migranten in Deutschland – Handlungsbedarfe und strukturelle Ansatzpunkte“, Dokumentation und Handlungsempfehlungen, www.inbas-sozialforschung.de

05.10.2016 Kooperation und Vernetzung von Migrantenvereinen und Altenhilfe 2

Ältere Migrantinnen und Migranten in Deutschland

INBAS
sozialforschung

- **Heterogene Bevölkerungsgruppe hinsichtlich**
 - geographischer sowie ethnischer und kultureller Herkunft,
 - Motiv und Zeitpunkt der Zuwanderung sowie
 - Ressourcenausstattung
- **v.a. aus zwei großen Zuwanderungsbewegungen**
 - älter gewordene „Gastarbeiterinnen“ und „Gastarbeiter“ aus ländlichen Regionen Südeuropas und der Türkei
 - älter gewordene und in älteren Jahren zugewanderte Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler aus Osteuropa und der ehem. Sowjetunion

05.10.2016 Kooperation und Vernetzung von Migrantenvereinen und Altenhilfe 3

Interkulturelle Öffnung der Altenhilfe

- Erkenntnisse über Lebenslagen und Lebenswelten älterer Migrantinnen und Migranten liegen vor
- Zugangsbarrieren und Hemmschwellen bei der Inanspruchnahme von Angeboten der Seniorenarbeit und der Altenhilfestrukturen
- Nachfrage nach Informationen über Gesundheits- sowie das Angebots- und Hilfesystem oft erst im Hilfe- und Betreuungsbedarf
- Prozess der Interkulturellen Öffnung gestaltet sich sehr langsam
- Langer Weg von Bekenntnis zur Interkulturellen Öffnung bis zur Umsetzung und nachhaltigen Etablierung → Prozess sowohl top-down als aus bottom-up

Prozess der Interkulturellen Öffnung

- Prozess, der Zeit, Ressourcen und Anstrengungen erfordert
- Zur Chefsache machen und top-down umsetzen und im Rahmen von Beteiligungsprozessen bottom-up gemeinsam gestalten und leben
- Haltung der Offenheit und Begeisterung für neue Erfahrungen und die Erweiterung des eigenen Horizonts wecken
- Vorhandene Strukturen und Angebote hinterfragen, verändern und sie mit anderen – bislang fremden Menschen – teilen
- Zumutung oder Bereicherung? Befürchtungen und Berührungsängste von Einrichtungsleitungen, haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden sowie bisherigen Nutzerinnen und Nutzern thematisieren und abbauen
- Vielfalt und Diversität nicht nur im Integrationsbereich, sondern in allen gesellschaftlichen Bereichen mitdenken

Migrantenorganisationen als Akteure der Altenhilfe



- Multifunktionale Organisationen mit Vielzahl an Angeboten, die sich (auch) an ältere Migrantinnen und Migranten richten (Freizeit, Begegnung, Kultur, Religion, Bildung, Erziehung, berufliche Integration, Gesundheit, Sport usw.)
- Rahmenbedingungen: schlechtere Ressourcenausstattung (Finanzen, Räume, Haupt- und Ehrenamtliche) → Professionalisierungserfordernis
- Im Vergleich zu etablierten herkunftsdeutschen Vereinen und Verbänden weniger gut vernetzt
- Entwicklung: von Multiplikator- und Brückenbauerrolle zwischen Akteuren und Zielgruppen Sozialer Arbeit zu eigenständigen Akteuren der Sozialen Arbeit
- Erreichen ältere Migrantinnen und Migranten und machen Angebote, die ihren Interessen und Bedarfen entsprechen

05.10.2016 Kooperations und Vernetzung von Migrantenvereinen und Altenhilfe 6

Handlungsbedarfe und strukturelle Ansatzpunkte



- Interkulturelle Öffnung planen, moderieren und umsetzen
- Strukturelle Entwicklung von Migrantenorganisationen fördern
- Angebote anpassen: an den Interessen, Bedarfen und Ressourcen ansetzen
- Aufsuchende Angebote ausbauen
- Räume zur Verfügung stellen und gemeinsam nutzen
- Informationen und deren Verbreitungswege anpassen
- Multiplikatorinnen und Multiplikatoren einbinden
- Aktive Teilhabe und Mitgestaltung gewährleisten

05.10.2016 Kooperations und Vernetzung von Migrantenvereinen und Altenhilfe 7

Kooperationszusammenhänge und Projektansätze

- Kooperation und Vernetzung von Akteuren und Strukturen der Seniorenarbeit und Altenhilfe, der Integrationsarbeit sowie der Migrantenorganisationen von zentraler Bedeutung
- Systematische Einbindung von Migrantenorganisationen in die Altenhilfeplanung und Stadtteilentwicklung, Stadtteilarbeitskreise, Runde Tische und andere Netzwerke
- Schaffung nachhaltiger Kooperationszusammenhänge und gemeinsame Entwicklung von Projektansätzen
 - Verbindlichkeiten herstellen (Kooperationsvereinbarungen, feste/regelmäßige Termine aller Akteure, Aufgabenzuteilung);
 - Rahmenbedingungen und Ressourcen klären und Transparenz darüber herstellen
 - gemeinsame Ziele und Meilensteine zu deren Umsetzung formulieren

Kooperation und Vernetzung planen und gestalten

- Längerfristige Strategie der Kontaktaufnahme und Kooperationsanbahnung zum Aufbau von Partnerschaften planen
- Etablierung zuverlässiger und dauerhafter Kontakt- und Kooperationsbeziehungen unter Berücksichtigung vorhandener Ressourcen
- Kompetenz- und Ressourcentransfer statt Konkurrenz – Juniorpartner oder „auf Augenhöhe“?
- Prinzipien der Kooperation
 - persönliche Ansprache, Zeit für Vertrauensbildung einplanen
 - an Bedürfnissen und Interessen der Organisationen und ihrer Mitglieder anknüpfen
 - gemeinsame Projektplanung, -konzeption und -durchführung
 - Erwartungen anpassen, Überforderung vermeiden

Entwicklung kommunaler Gesamtkonzepte

- Koordination der relevanten Akteure sowie der Angebote und Strukturen vor Ort
- Angebotsentwicklung sowohl nachfrage- als auch angebotsorientiert gestalten
- kleinräumige Sozialplanung mit Einbeziehung der Bewohnerinnen und Bewohner
- Anlauf-, Beratungs- und Koordinierungsstelle zur Unterstützung der Akteure
- kommunale Förderpraxis überdenken und ggf. anpassen, um interkulturelle Öffnungsprozesse voranzutreiben und die Strukturentwicklung von Migrantenorganisationen zu fördern

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit!

3.5 Ergebnisse der abschließenden Diskussion

Im Anschluss an die Infomarktzeit folgte eine moderierte Abschlussrunde mit den Besucherinnen und Besuchern des Infomarkts sowie mit den Infostandanbietern. In der Runde wurde die Möglichkeit geboten, über die Veranstaltung zu reflektieren, neue Eindrücke auszutauschen, aber auch Kritik zu üben. Die Anwesenden äußerten sich sehr positiv über die Veranstaltung. Zudem wurden diverse Ideen und Anregungen für einen nächsten Infomarkt ausgetauscht. Immer wieder genannte Themen waren der Abbau von Zugangsbarrieren zu den Angeboten der Altenhilfe und die Erreichbarkeit der Zielgruppe ältere Migrantinnen und Migranten.

Ausrichtung des Infomarkts als Fachmesse

Viele Teilnehmende lobten die Ausrichtung des Infomarkts als Fachmesse und die damit verbundene Möglichkeit zur Vernetzung der Akteure. Die Moderatorin Antje Boijens fragte die Anwesenden zu Beginn der Abschlussrunde: „Wer von Ihnen hat die meisten Visitenkarten getauscht?“. Die Teilnehmenden berichteten von anregenden Gesprächen. Sie tauschten zahlreiche Visitenkarten und Erfahrungen aus, lernten neue Angebote kennen und knüpften neue Kontakte. Die Möglichkeit des intensiven Austauschs in der Infomarktzeit von zwei Stunden wurde positiv gewertet. Im Arbeitsalltag falle es oft schwer, neben der alltäglichen Arbeit neue Kontakte aufzubauen und zu intensivieren.

Netzwerke pflegen

Der Infomarkt bot eine Plattform, um die Schnittstellen zwischen den verschiedenen Arbeitsbereichen auszubauen. Die Organisatoren der Veranstaltung unterstrichen, dass das Ziel der Veranstaltung das Kennenlernen und die Förderung des Austauschs sowie einer Zusammenarbeit von unterschiedlichen Einrichtungen und Vereinen war. Zur optimalen Vorbereitung wurden bereits im Vorfeld des Infomarkts zwei Vortreffen für Migrantenvereine und Altenhilfeanbieter abgehalten. Bei den Vortreffen wurden unter anderem die Ziele des Infomarkts vorgestellt und erste Ideen für eine Zusammenarbeit der Akteure der Altenhilfe und Migrantenvereine geschmiedet.

In der Abschlussdiskussion wurde positiv angemerkt, dass durch das Format einer Fachmesse ein viel intensiverer Austausch von Erfahrungen und Möglichkeiten möglich war. Besonders das breite Spektrum an unterschiedlichen Anbietern ermöglichte den sehr guten Austausch zwischen den Akteuren. Durch den Infomarkt wurde viel Fachwissen ausgetauscht und Neues kennengelernt.

Neue Angebote kennenlernen

Eine Teilnehmerin berichtete, dass sie beim Infomarkt das erste Mal von der zentralen Heimplatzvermittlung der Stadt Frankfurt am Main erfahren hat. Die Möglichkeit, sich bei einer neutralen und zentralen Beratungsstelle über die stationäre Pflege zu informieren, will sie gerne weiterempfehlen. Die Weiterverbreitung dieser Information wird von ihr vor allem in mündlicher Form erfolgen. Dies sei ein wichtiger Verbreitungskanal gerade bei älteren Migrantinnen und Migranten, aber auch in Migrantenvereinen, so ein weiterer Teilnehmer.

In diesem Zusammenhang stellte sich die Frage, wie die Beteiligung von Migrantenvereinen am Infomarkt in Zukunft erhöht werden kann. Als wichtig wurden Multiplikatoren erachtet, welche über die Veranstaltung informieren und die Nachricht in ihren Netzwerken weitervermitteln. Die Einladung zum Infomarkt wurde vom Amt für multikulturelle Angelegenheiten unter anderem an rund 400 Migrantenvereine versendet. Viele Vereine fühlten sich jedoch möglicherweise nicht angesprochen, da sie ihre Schwerpunkte auf andere Arbeitsbereiche als die „Altenhilfe“ fokussiert haben. Dabei haben viele Migrantenvereine auch ältere Mitglieder.

Ein Teilnehmer wies darauf hin, dass der überwiegende Teil der Migrant*innenvereine ehrenamtlich organisiert ist und arbeitet. Die Mitglieder engagieren sich in ihrer Freizeit im Verein neben Familie und Beruf. Dieser Punkt müsste bei der Planung von Vernetzungstreffen bedacht werden. Zusätzliche Termine neben der alltäglichen Vereinsarbeit könnten oft aus zeitlichen Gründen nicht wahrgenommen werden.

Besonders lobenswert, so eine Teilnehmerin, war das Engagement der teilnehmenden Migrant*innenvereine an diesem Infomarkt. Eine Rednerin betonte, dass Netzwerkarbeit besonders wichtig ist, da dies Vereine zusammenführt und gemeinsame Projekte entstehen lässt. Sie unterstrich, dass der Kontakt per Mail oft weniger effektiv sei als die direkte Ansprache von Akteuren.

Personal mit Migrationshintergrund

Als ein weiterer Aspekt wurde angemerkt, dass das Personal mit einem Migrationshintergrund in Altenhilfeeinrichtungen auch Multiplikator sein kann. Es kann beispielsweise Informationen über Altenhilfeangebote an die eigenen Eltern und Bekannten weitergeben. Auf diese Weise wird die Scheu genommen, solche Angebote zu nutzen. Ein Teilnehmer berichtete, dass in seiner Einrichtung der Altenhilfe knapp zwei Drittel der Mitarbeitenden nicht in Deutschland geboren wurden. Es zeigt sich hier, wie wichtig die Anstellung von Personal mit Migrationshintergrund in der Altenhilfe für die Integration der Menschen ist. Des Weiteren betonte er, dass viele dieser Mitarbeitenden Leistungsträger im beruflichen Alltag sind. Eine Rednerin, die ebenfalls in der Altenpflege arbeitet, stimmte dem zu und unterstrich, dass die Verbreitung von Informationen über Altenhilfeangebote durch eigene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr effektiv sein kann.

Weitergabe von Informationen

Über die Informationsweitergabe zu Angeboten wie auch über die Frage der unterschiedlichen Ansprüche verschiedener Zielgruppen an die Altenhilfe diskutierten die Anwesenden. Dazu merkte eine Teilnehmerin an, dass sich trotz bestehender Unterschiede alte Menschen aus anderen Herkunftsländern oft mit denselben Themen wie deutsche Seniorinnen und Senioren beschäftigten. Wichtig ist, dass ein niedrigschwelliger, konfessionsfreier Zugang zu Angeboten für alle alten Menschen gewährleistet wird. Ein Teilnehmer fügte hinzu, dass Menschen, egal welcher Herkunft und welchen Alters, lieber unabhängig und lange selbständig leben möchten. Die Angebote der Organisationen, Vereine und Einrichtungen der Altenhilfe, wie sie beispielsweise bei diesem Infomarkt vorzufinden waren, wollen die meisten älteren Menschen lieber nicht nutzen und die Inanspruchnahme gerne vermeiden. Selbständigkeit wird verständlicherweise präferiert. Bei der interkulturellen Öffnung von Angeboten müssten grundsätzlich kulturelle und sprachliche Barrieren beachtet und überwunden werden. Sprachbarrieren und andere Barrieren müssen erkannt, minimiert und abgebaut werden.

Zielgruppen erreichen und richtig ansprechen

Die Erreichbarkeit der Zielgruppe der älteren Migrant*innen und Migranten wird zum Teil bei Angeboten der Altenhilfe zu speziellen Themen, bspw. Demenz durch zusätzliche Faktoren und Hinderungsgründe beeinflusst, so die Leiterin des Begegnungszentrums Heddernheim (Frankfurter Verband e.V.). Ihre Einrichtung beschäftigt sich im Rahmen des Bundesprogramms „Lokale Allianzen für Demenz“ in Projekten mit dem Schwerpunkt „Demenz und Migration“. Das Thema Demenz birgt mehrere Schwellen auf einmal: Zum einen das Altwerden, zum anderen das Tabuthema Demenz, das mit viel Angst besetzt sei. In diesem Fall ist es wichtig, Vertrauen zu den Menschen aufzubauen, zuzuhören und auf Augenhöhe mit den älteren Menschen zu kommunizieren. Die Kooperation und Netzwerkarbeit mit Migrant*innenvereinen und anderen Altenhilfeanbietern ist sehr wichtig. So entstehen gute Ideen und Projekte. Eine Mitarbeiterin des Begegnungszentrums Heddernheim hat z.B. durch eine gute

Netzwerkarbeit Kontakt zu einem Migrantenverein geknüpft und wird dort vor Ort für interessierte Mitglieder bzw. Besucherinnen und Besucher einen Vortrag über Demenz halten. Dies ist ein vielversprechendes Vorhaben, da dadurch die Kontakte vertieft werden könnten. Zudem ist ein Vortrag vor Ort in den Vereinsräumen für die Teilnehmenden mit einem kleineren Aufwand verbunden. Es müssen keine langen Wege und Fahrtkosten eingeplant werden und somit steigt die Wahrscheinlichkeit einer hohen Teilnahme.

Einige Anwesende regten an, zum nächsten Infomarkt über die kassenärztliche Vereinigung die Hausärzte und Allgemeinmediziner einzuladen. Durch die Einbeziehung von Hausärzten können Probleme angesprochen, Informationen und Lösungsansätze ausgetauscht werden. Die Hausärzte sind oft erste Ansprechpartner bei einer eintretenden Pflegebedürftigkeit bzw. bei einer zunehmend eingeschränkten Selbständigkeit älterer Menschen. Häufig fehlen den Hausärzten Informationen über kultursensible Altenhilfe- und Unterstützungsangebote. Eine bessere Zusammenarbeit ist wünschenswert.

Gemeinsam zum Ziel

Wie wichtig die Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure ist, darauf machte ein anderer Teilnehmer aufmerksam. Er berichtete von der Schnittstelle Drogenhilfe und Altenhilfe und den Bemühungen des Drogenreferats und des Jugend- und Sozialamtes der Stadt Frankfurt am Main eine Zusammenarbeit der Akteure der Sucht- und Altenhilfe zu fördern. Immer mehr Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung erreichen ein höheres Alter, aber es fehlt noch an passenden Angeboten. Die Altenhilfe ist auf diese Zielgruppe nicht in einem ausreichenden Maß vorbereitet. Die Drogenhilfe fokussiert sich oft auf jüngere Menschen. Das Drogenreferat arbeitet mit dem Jugend- und Sozialamt, den Altenhilfeanbietern, den Anbietern der Drogenhilfe und den Fachärzten zusammen, um hilfreiche Anregungen zu setzen. So soll die Angebotspalette für ältere Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen oder problematischem Konsum von Suchtmitteln erweitert werden. Dies bietet die Möglichkeit für alle Beteiligten voneinander zu lernen.

Eine weitere Anregung und vor allem ein Appell an die Teilnehmenden war, die Probleme der älteren Migrantinnen und Migranten richtig zu verstehen. Im Verlauf von Beratungsgesprächen wird oft deutlich, dass mit dem Anliegen der älteren Migrantinnen und Migranten andere Schwierigkeiten und Probleme verbunden sind, die erst im Gespräch deutlich werden würden. Es ist wichtig klarzustellen, welche Rechte und Möglichkeiten älteren Menschen zustehen. Darüber hinaus ist bedeutend, ihnen einen Zugang zu diesen Informationen zu liefern, auch und insbesondere wenn sprachliche oder andere Barrieren bestehen. Eine weitere Rednerin äußerte den Wunsch, dass in Altenheimen mehr auf die verschiedenen kulturellen Gewohnheiten eingegangen werden sollte. Vor allem bezüglich der Pflege und Ernährung gibt es kulturelle Unterschiede. Hier kann es vorteilhaft sein, Migrantinnen und Migranten in die Planung und Strukturierung von Einrichtungen miteinzubeziehen.

Fazit

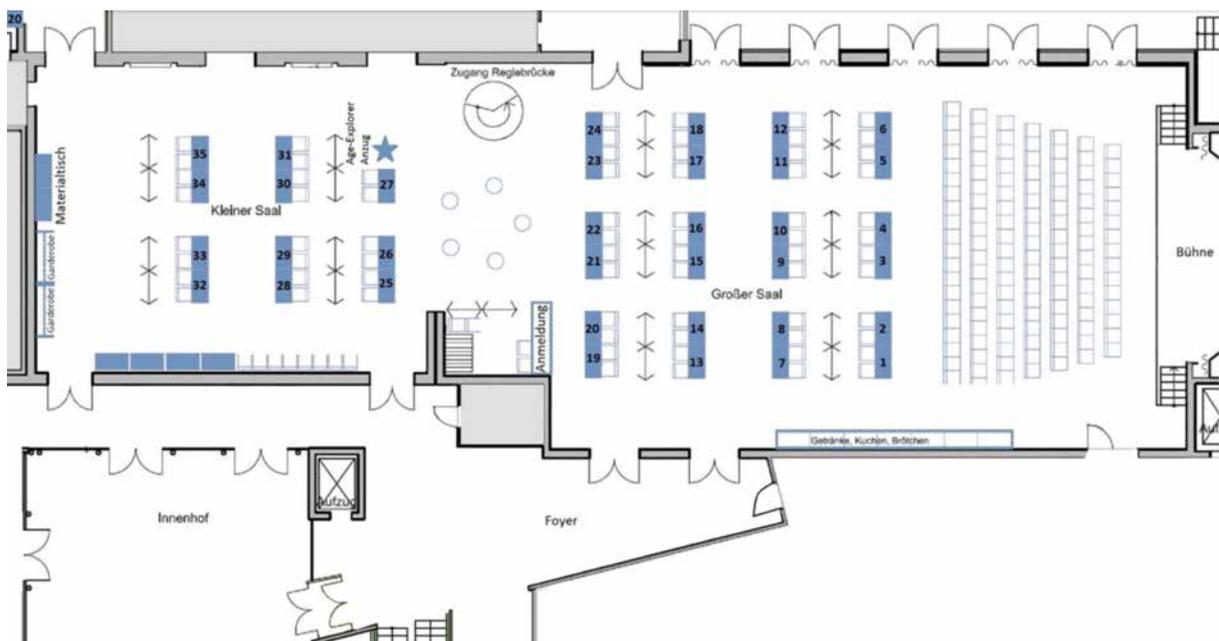
Zum Abschluss fasste die Moderatorin Antje Boijens zusammen, dass der Infomarkt eine gelungene Veranstaltung für die Vernetzung der verschiedenen Akteure gewesen ist. Erfahrungen wurden ausgetauscht und neue Impulse für eine Weiterentwicklung der Beziehungen zwischen Anbieterinnen und Anbietern der Altenhilfe und der Migrantenvereine wurden gesetzt. Des Weiteren wies Frau Boijens auf das Nachtreffen des Infomarktes am 10. November im Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt am Main hin. Das Treffen bietet für alle anwesenden Akteure die Möglichkeit, gemeinsame Projekte weiterzuentwickeln, Erfahrungen zu reflektieren und Ideen nachhaltig zu vertiefen. Alle Teilnehmenden lud sie zu diesem Treffen ganz herzlich ein.

3.6 Standliste und -plan

Stand-Nr.	Vereine
1	August-Stunz-Zentrum / Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Frankfurt am Main e.V.
2	Forum für eine kultursensible Altenhilfe Caritasverband Frankfurt e.V. – präventive Hausbesuche, Gesundheitsberatung für Senioren Caritasverband Frankfurt e.V. – Anlaufbüro für Seniorengruppen
3	Türkisches Volkshaus Frankfurt e.V.
4	Amt für multikulturelle Angelegenheiten – Gender und Gesundheit
5	Johanniter ambulante Pflege & Johanniter-Cronstetten-Altenhilfe (JCA)
6	Salam e.V. – Muslimische Seelsorge
7	Internationales Folklore-Tanzensemble SLAWIA
8	Allgemeiner Rettungsverband Frankfurt gemeinnützige Service-GmbH
9	Orthodoxe Diakonie – Pflegedienst
10	GFFB gemeinnützige GmbH – Seniorenagentur
11	Selbst e.V.
12	Pflegedienst City Verein zur Unterstützung russischsprachiger Mitbürger in Frankfurt
13	Evangelischer Regionalverband Frankfurt am Main Fachbereich I Beratung, Bildung, Jugend Koordinationsstelle Erwachsenenbildung Seniorenarbeit
14	ARO Rumänischer Kulturverein Frankfurt & Umgebung e.V.
15	Internationales Familienzentrum e.V.
16	Armenischer Frauenverein 2015 e.V.
17 18	Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V. Victor-Gollancz-Haus Interkulturelle Tagesbetreuung im Bürgermeister Gräf-Haus FB Offene Seniorendienste: Begegnungs- und Servicezentrum Heddernheim, Begegnungs- und Servicezentrum Höchst
19	Caritasverband Frankfurt e.V.: Ambulante Jugendhilfe, Migration, Soziale Stadt – Team Höchst & Interkultureller Seniorentreff OASI
20	Kommunale Ausländer- und Ausländerinnenvertretung Frankfurt am Main
21	Älterwerden in Niederrad
22	infra e.V.
23	Pflegebegleiter-Initiative Frankfurt am Main
24	Deutsches Rotes Kreuz Bezirksverband Frankfurt e.V. HIWA! – Beratungsstelle für ältere Migrantinnen und Migranten
25	TrotzDem-Aktiv g UG
26	Altenzentrum der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main K. d. ö. R.
27	Hufeland-Haus

Stand-Nr.	Vereine
28	Jugend- und Sozialamt, Rathaus für Senioren: Leitstelle Älterwerden & Zentrale Heimplatzvermittlung
29	Internationaler Bund Südwest gGmbH Behindertenhilfe Frankfurt
30	IMBRADIVA e.V.
31	SeniorA service GmbH
32	Jugend- und Sozialamt, Rathaus für Senioren: Pflegerstützpunkt Frankfurt am Main
33	KoGi – interkulturelle Gesundheitslotsinnen
34	Deutsch-Marokkanisches-Kompetenznetzwerk
35	AGAPLESION MARKUS DIAKONIE gGmbH

Stellplan



3.7 Impressionen





3. Infomarkt für eine vielfältigere Altenhilfe





3.8 Rückmeldungen der Infomarkt-Teilnehmenden

Insgesamt beteiligten sich an allen Veranstaltungen knapp 80 verschiedene Einrichtungen, Vereine und Institutionen.

Beim Infomarkt gab es 35 Infostände und über 100 Personen nutzten die Möglichkeit, sich fachlich auszutauschen, sich kennen zu lernen und Ideen für gemeinsame Projekte zu entwickeln. Die Arbeitsbereiche der Teilnehmenden verteilten sich wie folgt:

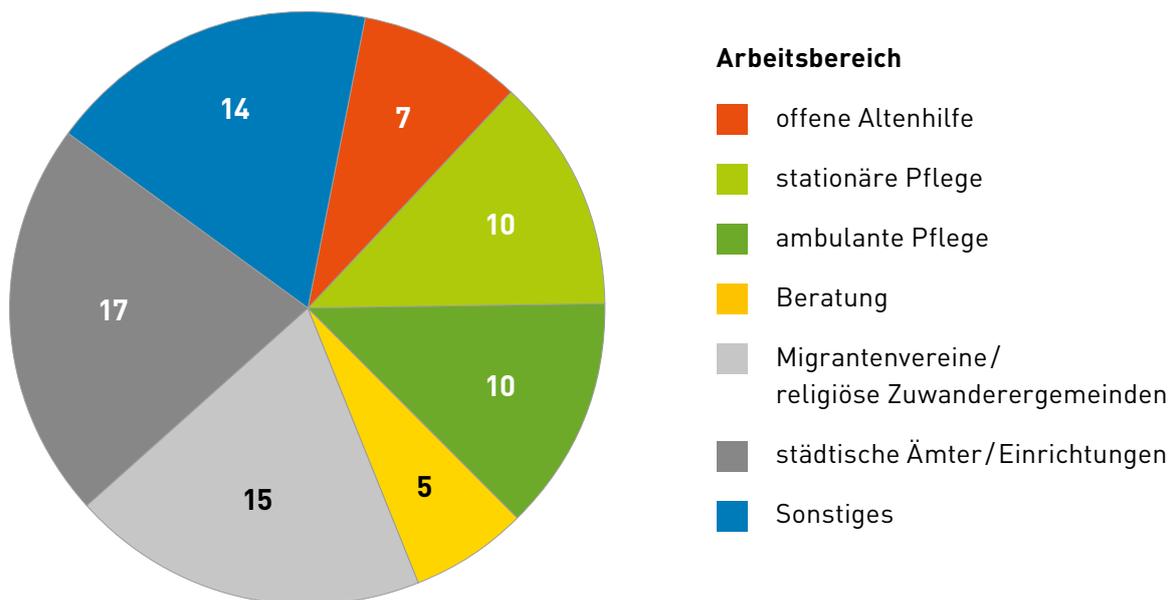
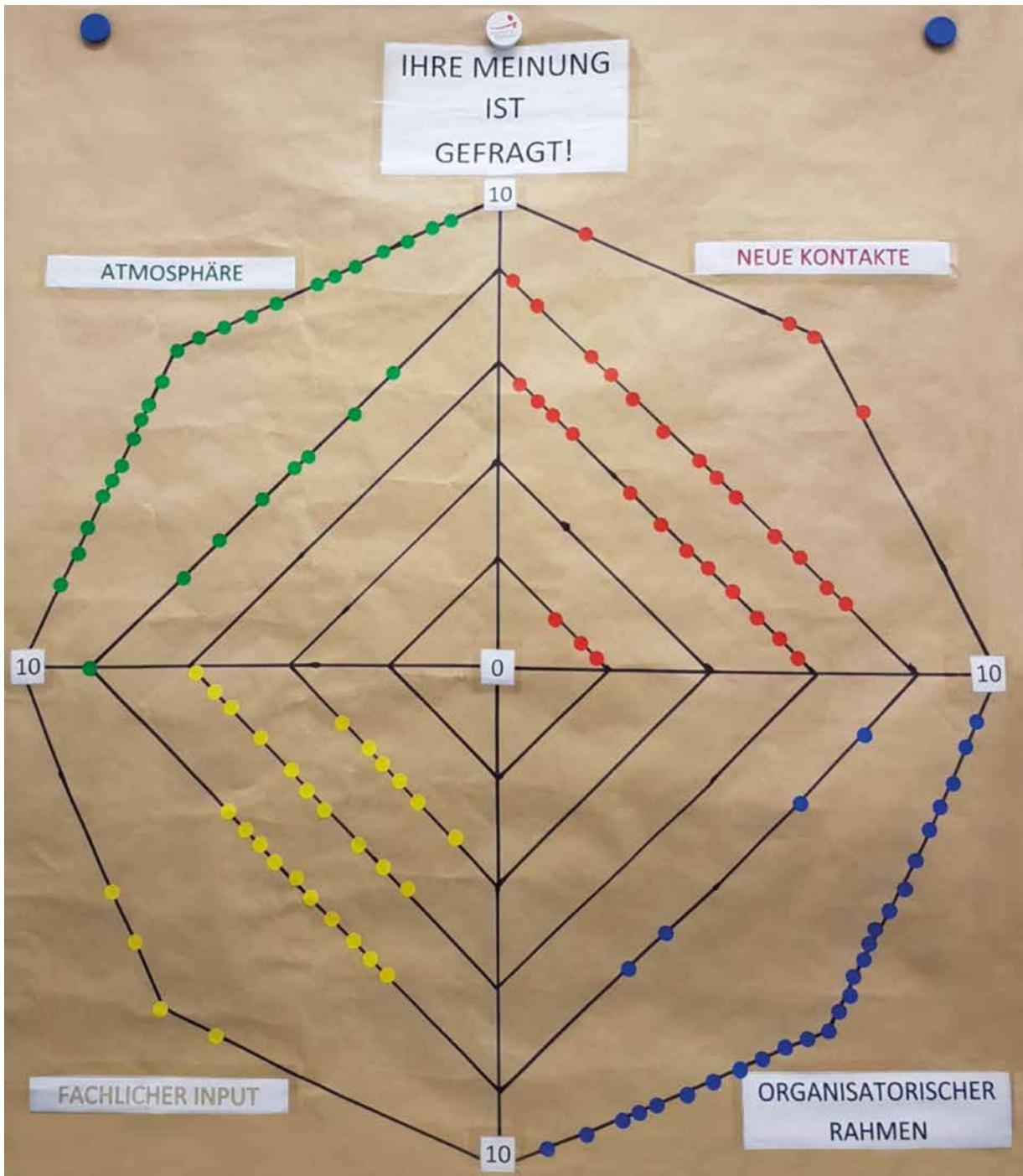


Abbildung: Arbeitsbereiche der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Die meisten Anwesenden kamen von städtischen Ämtern und Einrichtungen ($n = 17$) (z.B. Amt für multikulturelle Angelegenheiten, Gesundheitsamt oder Jugend- und Sozialamt) sowie Migrantenvereinen und religiösen Zuwanderergemeinden ($n = 15$). Unter „Sonstiges“ ($n = 14$) fielen Vereine und Einrichtungen wie z.B. das Forum für eine kultursensible Altenhilfe, die Pflegebegleiter-Initiative Frankfurt, der IB Südwest gGmbH Behindertenhilfe Frankfurt und die Initiative „Älterwerden in Niederrad“. Die ambulante und stationäre Pflege war mit jeweils zehn Einrichtungen präsent. Aus dem Arbeitsfeld der offenen Altenhilfe waren sieben Einrichtungen sowie fünf Beratungsstellen vertreten.

Um ein kurzes Feedback der Teilnehmenden zu erhalten, wurde bei dieser Veranstaltung kein schriftlicher Evaluationsbogen eingesetzt, sondern ein sogenanntes „Rückmeldenetz“ ausgehängt. Auf dem Rückmeldenetz konnten die Befragten in den Bereichen „Atmosphäre“, „fachlicher Input“, „neue Kontakte“ und „organisatorischer Rahmen“ mittels verschiedenfarbiger Klebpunkte Bewertungen vornehmen. Die Bewertungsskala reichte von 0 Punkten (= „hat mir überhaupt nicht gefallen“ / „kamen nicht zustande“) bis 10 Punkten („damit war ich vollkommen zufrieden“).

Folgende Rückmeldung wurde gegeben: (n=30 bzw. bei „neue Kontakte“ n=32)



4. Nachtreffen

Bereits während des Infomarktes wurden alle Teilnehmenden des Marktes zu einem Nachtreffen im November 2016 eingeladen.

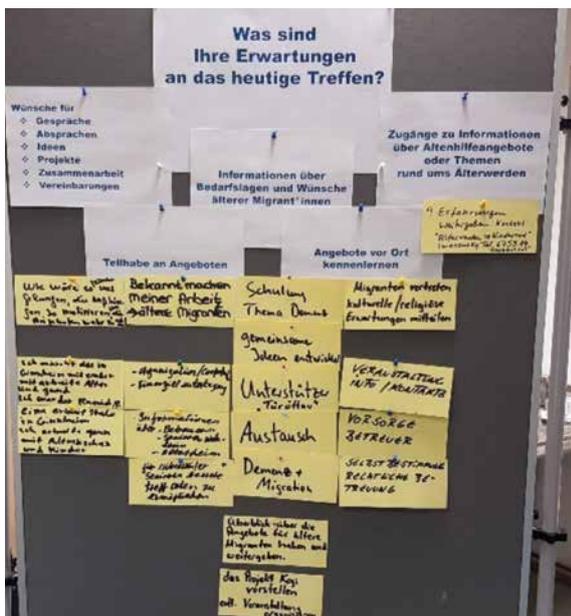
Die Ziele des Nachtreffens waren:

- Kontakte zu vertiefen,
- Gespräche fortzuführen,
- Ideen zu entwickeln und
- Zusammenarbeit zu vereinbaren.

Zum Nachtreffen kamen folgende Einrichtungen und Initiativen:

Älterwerden in Niederrad
August-Stunz-Zentrum / AWO-Frankfurt
Caritasverband Frankfurt e.V.
Präventive Hausbesuche / Gesundheit für Senioren
Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V.
Begegnungs- und Servicezentrum Heddernheim
Jugend- und Sozialamt – Abteilung Planung und Entwicklung –
Aktive Nachbarschaft und Projekte
Jugend- und Sozialamt – Rathaus für Senioren – Betreuungsbehörde
KoGi – interkulturelle Gesundheitslotsinnen
Mahbere-Kom Eritrea Frankfurt und Umgebung e.V.
Pflegeleiter-Initiative Frankfurt
Quartiersmanagement Nordweststadt
Frankfurter Programm „Aktive Nachbarschaft“

Erwartungen der Teilnehmenden an das Nachtreffen – Austausch und Ideenschmiede



Nach einer kurzen Vorstellungsrunde nannten die Teilnehmenden ihre Erwartungen an das Nachtreffen. Wichtig war es den Teilnehmenden, weitere Kontakte zu knüpfen. Alle teilten das Anliegen, Multiplikatoren sowie ältere Migrantinnen und Migranten mit den Angeboten zu erreichen und auch zur Teilnahme an Projekten zu gewinnen. Die Mitarbeitenden der Betreuungsbehörde möchten zum Beispiel Personen gewinnen, die sich als ehrenamtliche gesetzliche Betreuerinnen und Betreuer für Personen engagieren, deren kulturellen Hintergrund sie kennen und deren Muttersprache sie sprechen. Das Projekt „Demenzfreundliches Quartier – Migration und Demenz“ hatte das Anliegen, Migrantinnen und Migranten zum Thema Demenz zu beraten und sie zum Mitmachen zu animieren. Im Vordergrund steht der Kontakt zu Familien mit einer Migrations-

geschichte, die von dem Thema Demenz betroffen sind. Für diese Familien werden im Projekt des Service- und Begegnungszentrums Heddernheim niedrigschwellige Angebote entwickelt werden, um diese zu unterstützen und zu entlasten. Damit dies gelingt, werden Personen mit eigener Migrationsgeschichte gesucht, die als Türöffner agieren. Sie sollen den älteren Migrantinnen und Migranten sowie ihren Familien die Scheu nehmen, die Unterstützungs- und Entlastungsangebote zu nutzen.

Sprachbarrieren überwinden

Eine Idee vieler Anwesender war es, in Kooperation mit anderen Vereinen oder Einrichtungen bestehende Sprachbarrieren zu überwinden. Die interkulturellen Gesundheitslotsinnen überlegten gemeinsam mit der Mitarbeiterin der präventiven Hausbesuche (Caritasverband), Beratungen im Gesundheitsbereich durchzuführen. Eine andere Idee war der Aufbau eines Dolmetscherpools. Nicht jede Sprache wird in einem Verein oder einer Einrichtung von den Mitarbeitenden oder Vereinsmitgliedern gesprochen und so entsteht ein Bedarf an einer sprachlichen Vermittlung. Beispielsweise ist bei einer Beratung über die Möglichkeiten einer stationären Pflege bzw. bei der Heimaufnahme eine Übersetzung hilfreich, um Missverständnissen vorbeugen zu können (August-Stunz-Zentrum).

Räumlichkeiten schaffen – Vernetzung ermöglichen

Der Verein Mahbere-Kom Eritrea Frankfurt und Umgebung e. V. möchte es älteren Personen aus Eritrea ermöglichen, sich zu treffen. Dazu benötigt der Verein Orte, an denen diese Treffen stattfinden könnten. Solche Treffen sind wichtig, um Informationen (z.B. zur gesetzlichen Betreuung, zu Angeboten der Altenhilfe) weitergeben zu können. Der Verein nutzt bereits Räumlichkeiten im Begegnungszentrum Ginnheim (Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e. V.). Weitere Räume werden gesucht. Durchaus vorstellbar ist es für die Vereinsvertreterinnen, dass sie als Sprachvermittlerinnen oder Dolmetscherinnen tätig werden, wenn eine Einrichtung im Gegenzug einen Ort für die Durchführung von Treffen zur Verfügung stellt.

Angebote bekannt machen

Die Angebote und die eigene Arbeit bekannt zu machen, war ein großes Anliegen aller Anwesenden. Die Bekanntheit stellt eine Grundlage dafür dar, dass Angebote genutzt werden können. Sie ist aber auch eine Voraussetzung dafür, die eigene Arbeit erfolgreich durchführen zu können. Wichtig ist es, sich einen Überblick über bestehende Angebote zu verschaffen, die es für ältere Migrantinnen und Migranten gibt, mit dem Ziel, diese Informationen gezielt weitergeben zu können.

Eine gute Möglichkeit, Angebote, Projekte und Aktivitäten bekannt zu machen und sich mit anderen Einrichtungen, Vereinen und Initiativen zu vernetzen, besteht durch das Frankfurter Programm – „Aktive Nachbarschaft“.

Das Programm hat zum Ziel, die soziale, ökonomische und kulturelle Infrastruktur in Wohnsiedlungen bzw. Stadtteilen zu verbessern. Gefördert wird das Miteinander der Bewohnerinnen und Bewohner unterschiedlicher Kulturen und Generationen. Die Bedürfnisse und Ideen der Bewohnerinnen und Bewohner für ihre Siedlung bzw. ihr Quartier werden aufgegriffen und bildeten die Grundlage für die Angebote, die vor Ort stattfinden. Damit dies gelingt, gibt es ein Quartiersmanagement in ausgewählten Stadtteilen bzw. Quartieren.



Vieles von dem, was angesprochen wurde, wird bereits in den Quartieren umgesetzt. Darauf machte der Vertreter des Frankfurter Programms – „Aktive Nachbarschaft“ die Anwesenden aufmerksam. Das Quartiersmanagement ermöglicht es, Kontakte zu knüpfen und in Zusammenarbeit mit anderen Personen aus dem Quartier Treffen zu organisieren, Räume zu nutzen oder Projekte zu verwirklichen. Eine kultur- und generationsübergreifende Zusammenarbeit wird praktiziert.

Sensibilisierung der Öffentlichkeit

Um die Sensibilisierung der Öffentlichkeit beim Thema Demenz geht es bei der Kampagne „Demenz-Partner“ der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e. V., die von der Vertreterin des Service- und Begegnungszentrums Heddernheim vorgestellt wurde. In 90-minütigen Kursen werden Informationen zum Krankheitsbild und Tipps für den Umgang mit Personen geben werden, die an Demenz erkrankt sind. Alle Teilnehmenden an solchen Kursen werden zu Demenzpartnern. Die Kampagne möchte mit einer Vielzahl von Demenzpartnern dazu beitragen, dass in der Nachbarschaft und im direkten Umfeld von Personen mit einer demenziellen Erkrankung sensibel auf deren Bedürfnisse reagiert werden kann.

Einige der Anwesenden waren sehr interessiert daran, an einem solchen Kurs teilzunehmen.

Folgende Ideen lassen sich als Ergebnisse des Austausches zusammenfassen:

- Eine gegenseitige Unterstützung wurde als wichtig erachtet, um Angebote bekannt zu machen und Migrantinnen und Migranten dazu zu motivieren, bestehende Beratungsangebote wahrzunehmen. Dies kann durch gemeinsame Veranstaltungen gefördert werden.
- Die Möglichkeiten, die das Quartiersmanagement bietet, sollen genutzt werden.
- Win-Win-Situationen sollen geschaffen werden: das Einbringen von Ressourcen (z.B. Sprachkompetenz) in eine Zusammenarbeit mit anderen, um fehlende Ressourcen (z.B. Räume) zu erhalten.
- Kontakte untereinander sollen intensiviert und gepflegt werden, um Informationen über bestehende Angebote an ältere Migrantinnen und Migranten weiterzugeben oder bestehende Informations- und Beratungsangebote mit einbinden zu können (z.B. Informationsangebote zu Versorgung und Betreuung).
- Der Austausch miteinander soll fortgeführt werden, um Ideen zu konkretisieren und umzusetzen.
- Der Austausch von (Experten-)Wissen soll in eine Zusammenarbeit eingebracht werden (z.B. wie gute Netzwerkarbeit funktionieren kann, welche kulturellen, traditionellen oder religiösen Hintergründe zu beachten sind etc.).
- Es bestand der Wunsch nach einem verbesserten Informationsfluss über die verschiedenen Angebote, Ansprechpartner, Adressen, Veranstaltungen sowie Arbeitskreise im Bereich Altenhilfe und Migration.
- Neben Vernetzungs- und Austauschmöglichkeiten (z.B. Infomarkt) soll es themenbezogene Workshops geben, um Anbietern der Altenhilfe gemeinsam mit Vertretern von Migrantenvereinen Gelegenheiten der Zusammenarbeit und des Austauschs zu bieten.
- Die Präventiven Hausbesuche – Gesundheitsberatung für Senioren sollen in einem der nächsten Treffen der Quartiersmanagerinnen und Quartiersmanager vorgestellt werden.

Fazit

Alle Anwesenden hielten den Infomarkt für eine gelungene Veranstaltung. Der Infomarkt bot den anwesenden Vertreterinnen und Vertreter der Migrantenvereine und der Einrichtungen der Altenhilfe nach eigenen Angaben die Möglichkeit, gute Kontakte zu knüpfen und darüber ins Gespräch zu kommen, ob und wie eine Zusammenarbeit realisiert werden kann. Kooperationsideen, die während des Marktes entstanden, sollten weiterentwickelt werden.

Den Teilnehmenden ging es bei dem Nachtreffen weniger darum, bereits bestehende Kontakte zu vertiefen und die beim Infomarkt entstandenen Kooperationsideen weiterzuentwickeln. Die Erwartungen waren eher, neue Kontakte zu knüpfen und die eigenen Angebote bekannter zu machen, sie weiterzuentwickeln und neue Kooperationspartner oder Zielgruppen zu erreichen.

Die Bereitschaft unter den Anwesenden war groß, sich mit eigenen Ressourcen bzw. Fähigkeiten bei anderen Angeboten, Projekten und Vorhaben zu beteiligen. Zentrales Anliegen der Vertreterinnen und Vertreter der Einrichtungen der Altenhilfe war, dass mehr ältere Migrantinnen und Migranten ihre Angebote wahrnehmen und nutzen. Dazu benötigten sie Türöffner und Kontakte zu den verschiedenen Communities in Frankfurt.

Ein zentrales Anliegen der Vertreterinnen und Vertreter von Migrantenvereinen war es, ihre Aktivitäten sichtbar zu machen und Bündnispartner zu finden, um die eigenen Aktivitäten durchführen zu können. Partner wurden gesucht, die ihnen eine fehlende Infrastruktur (z.B. Räume für geplante regelmäßige Treffen oder Veranstaltungen) zur Verfügung stellen können oder sie darin unterstützen, Informationen rund um das Thema Älterwerden innerhalb ihrer Community weitergeben zu können.

Es schien wichtig zu sein, dass nicht nur das Wissen von bestehenden Angeboten der Altenhilfe weitergegeben werden kann, sondern auch, dass Angebote der Altenhilfe (Informations- und Beratungsangebote) vor Ort in Migrantenvereinen stattfinden. Die Migrantenvereine wollten nicht nur die Rolle des Vermittlers zu Einrichtungen der Altenhilfe einnehmen, sondern verstanden sich als Anbieter, die eigene Aktivitäten für die älteren Personen ihrer Community durchführen können.

Gemeinsam war allen Beteiligten des Nachtreffens das Ziel, es den älteren Migrantinnen und Migranten zu ermöglichen, bestehende Angebote der Altenhilfe und der Migrantenvereine zu nutzen. Es gab bei allen Anwesenden die Bereitschaft, das je eigene spezifische Wissen zur Verfügung zu stellen und in Kooperation Angebote zu verwirklichen, die passend für die älteren Menschen sind.

Sowohl die Vertreterinnen und Vertreter der Altenhilfe als auch die der Migrantenvereine hielten es vor diesem Hintergrund für wesentlich, dass weiter an einer Zusammenarbeit von Einrichtungen der Altenhilfe, der Migrantenvereine und Initiativen gearbeitet wird.

5. Resümee

*„Wenn viele Menschen gemeinsam gehen,
entsteht ein Weg“.*

Jede Zusammenarbeit beginnt als ein Gehen in eine gemeinsame Richtung und während des Gehens mit anderen entsteht aus einem kleinen Pfad ein Weg. Je mehr Menschen denselben Weg beschreiten, umso schneller wird er größer und sichtbarer. Dies trifft auch auf die interkulturelle Öffnung der Altenhilfe zu. Je mehr Akteure aus Migrantenvereinen, religiösen Zuwanderergemeinden und der Altenhilfe sich zusammenfinden, desto größer, leichter zu beschreiten und offensichtlicher wird der Weg für andere (noch Außenstehende). Die interkulturellen Angebote und Maßnahmen für und mit älteren Menschen sind so angelegt, dass sie das Individuum in den Blick nehmen. Die Perspektive des jeweils anderen wird erfasst, Kulturalisierungen und Stereotypen werden reflektiert.

Seit dem Jahr 2012 arbeiten das Amt für multikulturelle Angelegenheiten und das Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt am Main noch stärker als bisher gemeinsam daran, dass die Angebote der Altenhilfe allen älteren Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Frankfurt am Main gleichberechtigt zugänglich sind. Ein Ziel dieser Zusammenarbeit war und ist es, die Akteure der Altenhilfe und der Migrantenvereine zusammen zu bringen. Der zweite Infomarkt bot den Beteiligten eine Plattform sich zu vernetzen und gemeinsame Ideen zu entwickeln.

Dass in der Zusammenarbeit des Amtes für multikulturelle Angelegenheit und dem Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt am Main ein Weg entsteht, zeigt die positive Resonanz, die der zweite Infomarkt „Interkulturelle Altenhilfe in Frankfurt am Main“ hatte. Haupt- und ehrenamtliche Vertreterinnen und Vertreter der Altenhilfe sowie der Migrantenvereinen waren der Einladung gefolgt. Sie nahmen Teil an den Rahmenveranstaltungen, d.h. den Vor- und Nachtreffen sowie am Infomarkt selbst und präsentierten ihre Einrichtungen, Angebote und Aktivitäten für und mit älteren Menschen. Der Infomarkt als Fachmesse zeigte auf beeindruckende Weise, wie viele unterschiedliche Angebote es in Frankfurt am Main für die älteren Bürgerinnen und Bürger der Stadt gibt. Frankfurt hält eine reichhaltige Palette an Angeboten und Projekten vor, die in unterschiedlichen Lebenssituationen im Alter das jeweils Passende bieten.

Wie es gelingen kann, dass ältere Migrantinnen und Migranten in Frankfurt am Main das für sich passende Angebot in Anspruch nehmen und die Schnittstellen zwischen den verschiedenen Akteuren ausgebaut werden, diesen Fragen stellten sich die Teilnehmenden in den Vortreffen, während des Infomarktes und beim Nachtreffen. Im Ergebnis war die Antwort klar: Die Angebote der eigenen Einrichtung, des Vereins oder der Gemeinde müssen zugänglich sein. Was das bedeutet, darüber tauschten sich die Teilnehmenden aus.

Ein Ergebnis des Austausches war, dass die Inanspruchnahme von Angeboten dadurch verstärkt wird, dass Träger der Altenhilfe und Migrantenvereine sowie religiösen Zuwanderergemeinden zusammenarbeiten. Wie eine solche Zusammenarbeit gestaltet werden kann, dazu gab es zahlreiche Ideen, die weiterverfolgt werden sollen.

Ideen zur Gestaltung der Zusammenarbeit und Schaffung von Win-win-Situationen waren:

- ▶ Gemeinsam die Bekanntheit der Angebote steigern: Beratungsangebote der Altenhilfe finden in Räumlichkeiten der Migrantenvereine bzw. religiösen Zuwanderergemeinden statt oder auch umgekehrt nutzen Migrantenvereine bzw. religiöse Zuwanderergemeinden Räume der Einrichtungen der Altenhilfe.
- ▶ Gemeinsam einen Wissenstransfer ermöglichen: Migrantenvereine oder religiöse Zuwanderergemeinden unterstützen Einrichtungen im Prozess der interkulturellen Öffnung, indem sie beratend zur Seite stehen, wenn in Versorgungskonzepten unterschiedliche kulturelle bzw. religiöse Lebensgewohnheiten berücksichtigt werden sollen. Umgekehrt können Einrichtungen der Altenhilfe ihr Fachwissen in Form von Schulungen oder Vorträgen den Vereinen und Gemeinden zur Verfügung stellen.
- ▶ Gemeinsam die jeweiligen Ressourcen entdecken und nutzen: Migrantenvereine bieten Altenhilfeträgern muttersprachliche Unterstützung an und können dafür Räume des Altenhilfeträgers nutzen.
- ▶ Gemeinsame Angebote entwickeln und durchführen: Die Akteure der Altenhilfe, der Migrantenvereine und religiösen Zuwanderergemeinden gestalten ein gemeinsames Projekt für und mit älteren Menschen (auch mit Zuwanderungsgeschichte).

Wie können diese Ideen weiterentwickelt werden?

Hierzu wurden einige interessante Vorschläge im Plenum des Infomarktes geäußert:

- ▶ Informationen und Adressen zu Angeboten der Altenhilfe und der Migrantenvereine werden zugänglich gemacht (z.B. über Stadtteilbroschüren und Internetangebote der Leitstelle Älterwerden, Vielfalt bewegt Frankfurt, GFFB – Seniorenagentur).
- ▶ Muttersprachliche Multiplikatoren werden gewonnen und geschult (z.B. Demenz-Partnerschulungen, Schulungen zur gesetzlichen Betreuung).
- ▶ Bestehende Strukturen werden genutzt: Die in vielen Stadtteilen vorhandenen Quartiersmanagerinnen und -manager werden einbezogen.
- ▶ Gegenseitige Besuche von Einrichtungen und Angeboten im Stadtteil werden zum Abbau von Hemmschwellen und zum Erwerb neuer Kontakte initiiert.
- ▶ Migrantenvereine und religiöse Zuwanderergemeinden werden nicht nur als Vermittler gesehen, sondern auch als Akteure, die u.a. Angebote für Seniorinnen und Senioren organisieren.

Neben der Bekanntheit von Angeboten und neben dem Abbau von Sprachbarrieren ist ein wesentlicher Aspekt der Zugänglichkeit von Angeboten der Altenhilfe sowie der Migrantenvereine die Wohnortnähe. Nähe macht vieles leichter. So ist es auch zu Beginn einer Zusammenarbeit sinnvoll, nicht sofort die Angebote der gesamten Stadt in den Blick zu nehmen, sondern sich auf den Stadtteil, das Quartier oder das direkte Umfeld der Einrichtung, des Vereins oder der Gemeinde zu konzentrieren. Die Wege sind kürzer, es ist leichter sich zu treffen und sich auszutauschen. Es ist leichter miteinander im Kontakt zu bleiben, wenn die Hürden zur Kontaktaufnahme nicht hoch sind. Eine Hürde kann der Mangel an Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten darstellen, da Entfernungen zu groß sind. Die Chance, dass ein Weg beim Gehen entsteht ist größer, wenn das Gehen nicht zu anstrengend wird. Daher ist es sinnvoll, zunächst eine kürzere Distanz und auch kleine Etappen zu wählen. Der zweite Infomarkt der interkulturellen Altenhilfe und seine Rahmenveranstaltungen stellten eine gelungene Etappe auf dem Weg der interkulturellen Weiterentwicklung der Altenhilfe dar mit vielen Wegen im Rücken und viel Platz für neue Wege.

Erste Rückmeldungen von Teilnehmenden des Infomarkts zeigen, dass es lohnenswert ist, neue Wege zu gehen. Die auf dem Infomarkt geknüpften Kontakte führten bereits zu neuen Kooperationen und Projektideen. Wir wünschen allen Teilnehmenden und allen Akteuren viel Mut, Ausdauer und Kreativität bei der Entwicklung und Umsetzung neuer Ideen und Wege.

6. Pressespiegel

Allgemeiner Rettungsverband Frankfurt¹

Internationaler Tag der älteren Menschen

08.10.2016 khm – Am 01.10.2016 war der von der UN ausgerufene „Internationale Tag der älteren Menschen“. Anlässlich dieses Tages luden das Amt für multikulturelle Angelegenheiten und das Jugend- und Sozialamt zum großen Infomarkt „Interkulturelle Altenhilfe in Frankfurt am Main“, am 05. Oktober 2016, in den Saalbau Ronneburg, ein.

In Frankfurt am Main findet sich eine breite Palette an Altenhilfeangeboten für alle Belange des Älterwerdens. Es gibt ein vielfältiges Angebot in der Migrationsarbeit. Die zahlreichen Migrantenvereine und religiösen Zuwanderergemeinden sind Experten (auch) für die Belange älterer Migrantinnen und Migranten. Oft sind sie die ersten Ansprechpartner und Begleiter.



Beim Infomarkt präsentierten sich 35 Anbieter der Altenhilfe, der Migrationsarbeit und Migrantenvereine sowie religiöse Zuwanderergemeinden. Alle Akteure der Altenhilfe, der Migrationsarbeit und aus Migrantenvereinen waren eingeladen, um die Schnittstellen zwischen Altenhilfe, der Migrationsarbeit und den Migrantenvereinen auszubauen, um das Kennenlernen und den Austausch zwischen den ehrenamtlichen und hauptamtlichen Akteuren aus den verschiedenen Arbeitsbereichen zu fördern und um konkrete Absprachen zu einer Zusammenarbeit für eine interkulturelle Altenhilfe zu treffen.

Zielgruppen waren Fach- und Führungskräfte aus Einrichtungen der Altenhilfe und Migrationsarbeit in Frankfurt am Main sowie Vertreterinnen und Vertreter von Migrantenorganisationen und religiösen Zuwanderergemeinden. Frau Antje Boijens (boijens kultur und management) eröffnete und moderierte die Veranstaltung und übergab das Wort an Frau Stadträtin Prof. Dr. Daniela Birkenfeld (CDU), Dezernentin für Soziales, Senioren, Jugend und Recht (Dezernat VIII) Jugend- und Sozialamt Frankfurt am Main, die Grußworte des Magistrats der Stadt Frankfurt am Main überbrachte. Grußworte richtete auch Patricia Baumjohann, Mitglied der Vorbereitungsgruppe vom Amt für multikulturelle Angelegenheiten, an die Teilnehmer.

Den Impulsvortrag „Kooperation und Vernetzung von Migrantenvereinen und Altenhilfe“ hielt Susanne Huth, INBAS-Sozialforschung GmbH. Danach wurde der Infomarkt eröffnet, der mit einer moderierten Abschlussrunde unter Leitung von Frau Boijens abschloss.

Der ARV Frankfurt nahm an der Veranstaltung teil und stellte seine Dienstleistungen vor.

¹ <http://www.arv-frankfurt.de/aktuell/> [10.01.2017]

Es fanden rege Gespräche und Erfahrungsaustausch mit anderen Diensten statt. Auch der „AgeMan“ schaute beim ARV vorbei. Der AgeMan ist ein Anzug, in den nicht behinderte Menschen schlüpfen können, um die Beeinträchtigungen alter Menschen zu erleben, wie z.B. Probleme beim Setzen, Aufstehen, Gehen, nachlassendes Hörvermögen, Alterssichtigkeit, Veränderungen des Farbsehens, nachlassende Kraft und Beweglichkeit usw. Der AgeMan® schlägt eine Brücke zwischen den Generationen. Man/frau gewinnt mit Hilfe des AgeMan ein lebendiges Verständnis für die Lebenswelten älterer Menschen, wie es sich anfühlt, alt zu sein. Die Teilnehmenden erlebten die Erfahrung mit dem AgeMan® als wichtigen „Anstoß zum Umdenken“. Ein weiterer motivationaler Effekt war die immer wieder geäußerte Freude am interaktiven Erleben einer für die Probanden noch unbekanntes Lebensphase.

Mit dem AgeMan® ist es möglich die alltägliche Routine eines älteren Menschen innerhalb weniger Minuten sowie die veränderten Fähigkeiten Älterer zu erleben: Sie werden in der Lage versetzt, für ältere Menschen bedürfnisgerecht zu beraten oder sich älteren Menschen gegenüber angemessen und geduldig zu verhalten und die Stärken und Potentiale des Alters kennen und schätzen zu lernen.

Begegnung der Kulturen

Eine Halle voller Ideen

Rund 100 gemeldete Teilnehmer aus 35 Einrichtungen und Vereinen tauschten sich beim Infomarkt Interkulturelle Altenhilfe in Frankfurt am Main aus.

Voneinander lernen – miteinander leben“ verkündete das Glückskeks-Orakel am Anmeldestand. Das war auch im Sinn der Ämter für multikulturelle Angelegenheiten sowie Jugend und Soziales, die in den Saalbau Ronneburg (Eckenheim) eingeladen hatten. Neben größeren Verbänden und Organisationen rund um die Altenhilfe fanden sich etwa muslimische, jüdische und orthodoxe Vertreter ein. Einige Vereine führten eine türkische, russische, iranische, armenische, chinesische,

Susanne Huth von Inbas-Sozialforschung ging im Vortrag auf den Stand der interkulturellen Kooperation in der Altenhilfe ein. Wie dringlich diese Öffnung sei, um Angebote allen zugänglich zu machen, sei lange bekannt. Ältere Migranten seien als Gruppe sehr heterogen nach Herkunft, Motiv und Zeitpunkt der Zuwanderung. Auf allen Seiten gebe es Berührungspunkte: „Das ist ein Prozess, in dem man mitgenommen werden muss.“ Migrantenvereine hätten oft weniger Geld und keine

stellen einrichten, die Förderpraxis überdenken.

Rabia Bechari, die junge Vorsitzende des Vereins „Salam – Muslimische Seelsorge“, beklagte, sich als „Hiergeborene mit anderen Wurzeln“ zu erleben, aber stets als Migrantin wahrgenommen zu werden. Nach allem Vertrauensaufbau, so Bechari im Gespräch, herrsche wieder Angst vor Zuwanderern: „Alle gucken misstrauisch.“ Muslime sollten einfach glücklich alt werden können, auch wenn sie im Alter nicht mehr Deutsch lernen wollten.

Hüseyin Kurt vom Victor-Gollancz-Haus (Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe) war vom Infomarkt mit seinen Analysen und Lösungen angetan, aber auch leicht enttäuscht über das, so Kurt, schwache Echo auf Migrantenseite. Ein „Infomarkt“ nicht bloß für Multiplikatoren hätte Vorteile. Übrigens sei vieles ja nur eine Frage der Zeit. Migranten holten in zweiter, dritter, vierter Generation die Entwicklung von der Groß- zur Kernfamilie nach. Das Delegieren der Altenpflege gehöre dazu.

Tief in die Geschichte blickte Tatjana Haas, die für das Altenzentrum der Jüdischen Gemeinde da war. Letztere hat ihre Altenpflege in ihrem „sehr multikulturellen Haus“ (Haas) mit seinem Dutzend Sprachen bestens organisiert. Bis heute braucht es da einen Psychologen speziell für traumatisierte Holocaust-Opfer. Ihr und Rabia Bechari bot der „Infomarkt“ am Rande Anlass und Gelegenheit zur herzlichen Umarmung.

Marcus Hladek



rumänische, marokkanische oder eritreische Zugehörigkeit im Namen.

Infomarkt gleicht einer Fachmesse

Der Infomarkt glich einer Fachmesse für kultursensible Altenhilfe und, im Hauptteil, einem „Speed Dating“: reithum Stände begehen, Hände schütteln, Visitenkarten austauschen, Erfahrungen diskutieren. Seniorendezerntin Daniela Birkenfeld gab als Ziel aus, „dass wir alle in Frankfurt gemeinsam alt werden können“. Patricia Baumjohann vom Amt für multikulturelle Angelegenheiten erinnerte an die positiven Rückmeldungen auf den ersten Infomarkt

eigenen Räume, seien weitgehend ehrenamtlich aufgestellt und eher multifunktional statt spezialisiert. Um selbstbestimmtes Altern zu erleichtern, solle man Migrantenvereine stärken, zu ständigen Anbietern aufbauen und aufsuchende Angebote entwickeln. Klare Absprachen brauche es zur Schaffung nachhaltiger Strukturen schon, weil es Ehrenamtlichen in Migrantenvereinen teils an der Zeit für Treffen für mehr Vernetzung fehle. Langfristig sei ein Kompetenz- und Ressourcetransfer nötig, aber auf Augenhöhe. Alle müssten zusammenwirken, Angebote vor Ort koordinieren, Anlauf-

7. Internationaler Tag der älteren Menschen³

1. Oktober – Internationaler Tag der älteren Menschen

Die demografische Entwicklung weltweit

In den kommenden Jahrzehnten werden sich die Bevölkerungsstruktur und die Zusammensetzung der Erwerbsbevölkerung in den Industrie- und Schwellenländern, aber auch in den Entwicklungsländern dramatisch verändern. Ursachen für diesen demografischen Wandel sind die steigende Lebenserwartung und die sinkenden Geburtenraten. Infolgedessen werden die meisten Gesellschaften spürbar altern. Bis zum Jahr 2050 erwarten die Vereinten Nationen (VN), dass der Anteil der über 60-Jährigen an der Weltbevölkerung auf zwei Milliarden oder ca. 21 Prozent steigt. Dabei soll sich in den Entwicklungsländern der größte und schnellste Anstieg vollziehen. Bereits heute leben dort 64 Prozent aller Älteren weltweit, bis 2050 erwarten die VN einen Anstieg auf 80 Prozent. Für Asien wird der größte Anteil Älterer und für Afrika das stärkste Bevölkerungswachstum prognostiziert. Von den Älteren wächst voraussichtlich die Gruppe der Hochaltrigen ab 80 Jahren am schnellsten; sie soll sich bis 2050 auf rund 400 Millionen vervierfachen. 700 Millionen Menschen weltweit sind gegenwärtig älter als 60 Jahre. Die VN verweisen darauf, dass der Anteil der Frauen an dieser Altersgruppe bereits heute um 66 Millionen höher als der Anteil der Männer ist. In vielen Regionen der Welt sind Frauen im Alter auch verstärkt von Armut betroffen.

Die Zielsetzung der Vereinten Nationen

Die VN haben bereits 1990 beschlossen, am 1. Oktober den Internationalen Tag der älteren Menschen zu begehen, um die Herausforderungen und Chancen des demografischen Wandels in das Bewusstsein der Weltöffentlichkeit zu rücken. Zudem soll der Gedenktag die Leistungen der Älteren und den Gewinn, den sie für ihre Gesellschaften darstellen, hervorheben. In jedem Jahr setzen die VN einen thematischen Schwerpunkt. 2013 lautet das Motto: The future we want – What older persons are saying. Longevity and development: opportunities and challenges. Für die VN ist die prognostizierte Bevölkerungsentwicklung eine der größten sozialen, ökonomischen und politischen Herausforderungen dieses Jahrhunderts. Sie beabsichtigen, mit dem speziellen Gedenktag am 1. Oktober eine Diskussion darüber anzustoßen, wie Menschen angesichts der demografischen Veränderungen künftig leben, arbeiten, planen und lernen werden, aber auch wie sich Gesellschaften organisieren können, um mit der steigenden Zahl Älterer, der sinkenden Zahl Jüngerer und mit dem Rückgang der Erwerbstätigen umgehen zu können. Bereits der 1982 in Wien beschlossene Erste Internationale Aktionsplan zu Altersfragen der VN hatte eine Neubewertung des Alterns zum Ziel. Auf nationaler und internationaler Ebene sollte ein besseres Verständnis für die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Konsequenzen des demografischen Wandels geschaffen werden. Ebenso sollte das Bewusstsein für die gleichzeitig auftretenden menschlichen und entwicklungspolitischen Probleme geschärft werden. Daher legten die VN den Madrider Internationalen Aktionsplan zu Altersfragen 2002 vor. An zentraler Stelle stehen dabei die Garantie der Menschenrechte für ältere Menschen, die Förderung der Gesundheit

³ online unter: https://www.bundestag.de/blob/194716/08c31293e2724f8c2208e98f03e93b8c/1_oktober_internationaler_tag_der_aelteren_meenschen-data.pdf [10.01.2017]
Wissenschaftliche Dienste Nr. 28/13 (24. September 2013) © 2013 Deutscher Bundestag, Verfasserin: Andrea Staschok – Fachbereich WD 6, Arbeit und Soziales.

bis ins hohe Alter, die volle Teilhabe am ökonomischen, politischen und sozialen Leben sowie die Bekämpfung von Gewalt gegenüber älteren Menschen und von ihrer Diskriminierung. Unter dem Motto Towards a society for all ages bekannten sich die Mitgliedstaaten der VN darüber hinaus zu dem Ziel, den Bedürfnissen aller Altersgruppen in ihrer Gesellschaft gerecht zu werden sowie die Generationensolidarität zu stärken. Sie wollen Fragen des Alters in ihre sozialen und ökonomischen Strategien in allen Politikbereichen aufnehmen.

Die Situation in Deutschland

In Deutschland findet der Internationale Tag der älteren Menschen der VN bislang nur wenig Widerhall. Er wird teilweise als Weltseniorentag oder als Tag der älteren Generation bezeichnet. Bei letzterer Bezeichnung kann es zu einer Verwechslung mit dem gleichnamigen Aktionstag kommen, der jährlich im April stattfindet. Auch Deutschland wird sich in den kommenden Jahrzehnten nachhaltig durch den demografischen Wandel verändern. Um die bisherigen Lebensbedingungen, aber vor allem auch die Funktionsfähigkeit der Sozialversicherungssysteme aufrechtzuerhalten, müssen nachhaltige Reformen durchgeführt werden. Sie müssen zudem einen Interessensausgleich zwischen den Generationen gewährleisten. Im Bereich der Alterssicherung wurde bereits eine Anhebung der Regelaltersgrenze von 65 auf 67 bis 2029 beschlossen. Aber auch der Arbeitsmarkt ist betroffen: Nach Vorausberechnungen des Statistischen Bundesamtes schrumpft und altert vor allem der Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung im Alter von 20 bis unter 65 Jahren. Ihre Zahl sinkt nach gegenwärtigen Prognosen von rund 50 Millionen auf etwa 42 bis 43 Millionen im Jahr 2030. Im Jahr 2060 werden voraussichtlich nur noch 36 Millionen Menschen im Erwerbsalter stehen, ein Rückgang von 27 Prozent. Dabei wird allerdings von einer Nettozuwanderung von jährlich 200.000 Personen ab dem Jahr 2020 ausgegangen. Fiele dieser Saldo geringer aus, wäre der Rückgang der Erwerbsbevölkerung entsprechend höher. In ihrem Demografiebericht von 2012 weist die Bundesregierung darauf hin, dass sich dieser Altersaufbau nur durch steigende Geburtenzahlen oder verstärkte Zuwanderung abmildern, aber nicht stoppen ließe, da dieser Prozess bereits im heutigen Altersaufbau der Bevölkerung angelegt ist. Mit dem Älterwerden der geburtenstarken Jahrgänge, der Babyboomer-Generation, wird er weiter beschleunigt. Um die Zahl der Erwerbstätigen zu erhöhen bzw. um dem sich abzeichnenden Fachkräftemangel zu begegnen, wird eine höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen und älteren Menschen im Erwerbsalter angestrebt. Da dieses Potenzial Prognosen zufolge quantitativ nicht ausreichen wird, sollen vermehrt Fachkräfte aus dem Ausland angeworben werden. Darüber hinaus gilt es, junge Erwachsene ohne Berufsausbildung verstärkt in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Quellen:

- <http://www.un.org/en/globalissues/ageing/> (Abruf 29. August 2013)
- <http://www.un.org/en/events/olderpersonsday/background.shtml> (Abruf 3. September 2013)
- <http://www.un.org/esa/socdev/ageing/documents/IDOP/2013/BackgroundNoteIDOP2013.pdf> (Abruf 3. September 2013)
- http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Themen/Politik_Gesellschaft/DemographEntwicklung/demografiebericht_kurz.pdf?__blob=publicationFile (Abruf 20. September 2013)
- Statistisches Bundesamt (2009) 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, S. 17ff.

8. Liste der teilnehmenden Einrichtungen

Älterwerden in Niederrad	Diakonisches Werk Frankfurt am Main – Quartiersbüro Nordweststadt
Agaplesion Markus Diakonie gGmbH	Forum für eine kultursensible Altenhilfe – Regionalgruppe Süd
Alevitische Gemeinde und Kulturverein Frankfurt am Main e. V.	Frankfurter Turnverein 1860 „Aktiv bis 100“
Allgemeiner Rettungsverband Frankfurt e. V.	Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e. V. Begegnungszentrum Fechenheim
Alten- und Pflegeheim Anlagenring GmbH	Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e. V. Begegnungszentrum Heddernheim
Altenzentrum der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main K. d. ö. R.	Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e. V. Offene Seniorendienste
Ambulanter Pflegedienst Geriamed GmbH	Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e. V. Interkulturelles Altenhilfezentrum Victor-Gollancz-Haus
Ambulanter Pflegedienst Mladenka Köhler	GFFB gemeinnützige GmbH – Seniorenagentur
Armenischer Frauenverein 2015 e. V.	Hufeland-Haus
ARO – Rumänischer Kulturverein Frankfurt und Umgebung e. V.	IB Südwest GmbH Behindertenhilfe Frankfurt am Main
Caritasverband Frankfurt e. V. – Fachdienste für Migration – Team Höchst	IMBRADIVA e. V.
Caritasverband Frankfurt e. V. – Interkultureller Seniorentreff OASI	Indisches Kulturinstitut e. V.
Caritasverband Frankfurt e. V. – Präventive Hausbesuche, Gesundheitsberatung für Senioren	infra e. V.
Caritasverband Frankfurt e. V. – Präventive Altenhilfe, Anlaufstelle für Seniorengruppen	Inbas – Sozialforschung GmbH
Chinesische Christliche Gemeinde Frankfurt e. V.	Internationales Familienzentrum e. V.
Curanum Betriebs GmbH	Internationales Tanzensemble SLAWIA e. V.
Deutsch-Iranische Beratungsstelle für Frauen und Mädchen e. V.	Johanniter Ambulanter Pflegedienst (JAP)
Rotes Kreuz, Beratungsstelle HIWA!	Johanniter Cronstette Altenhilfe
Diakonisches Werk Frankfurt am Main – Nachbarschaftsbüro Preungesheim	

Johanna-Kirchner-Stiftung der Arbeiterwohlfahrt Frankfurt/Main e. V. – August-Stunz-Heim	Stadt Frankfurt am Main, Jugend- und Sozialamt, Betreuungsbehörde
Kinder im Zentrum Gallus e. V – Mehrgenerationenhaus Gallus	Stadt Frankfurt am Main, Jugend- und Sozialamt, Frankfurter Programm „Aktive Nachbarschaft“
KoGi – Gesundheitslotsinnen (Projekt des Gesundheitsamts Frankfurt am Main)	Stadt Frankfurt am Main, Jugend- und Sozialamt, Leitstelle Älterwerden
Kommunale Ausländer- und Ausländerinnenvertretung (KAV)	Stadt Frankfurt am Main, Jugend- und Sozialamt, Pflegestützpunkt
Kontakt Freie Alten- und Krankenpflege e. V.	Stadt Frankfurt am Main, Jugend- und Sozialamt, Sozialrathaus Dornbusch
Kursana Villa Frankfurt	Stadt Frankfurt am Main, Jugend- und Sozialamt, Sozialrathaus Gallus
Mahbere-Kom Eritrea Frankfurt und Umgebung	Stadt Frankfurt am Main, Jugend- und Sozialamt, Sozialrathaus Höchst
Main-Taunus-Kreis – Kreisausschuss – Amt für Arbeit und Soziales – Altenhilfeplanung	Stadt Frankfurt am Main, Jugend- und Sozialamt, Sozialrathaus Ost
Naviduo gGmbH	Stadt Frankfurt am Main, Jugend- und Sozialamt, Zentrale Heimplatzvermittlung
NUSA IRAMA e. V. Indonesien	St. Katharinen- und Weißfrauenstift
Orthodoxe Diakonie – amb. Pflegedienst	TrotzDem-Aktiv gUG
Ortsbeirat 9	TSG Fechenheim „Aktiv bis 100“
Pflegebegleiter-Initiative Frankfurt am Main	Verein zur Unterstützung russischsprachiger Mitbürger in Deutschland e. V.
Plfegedienst City	
Salam e. V. Muslimische Seelsorge selbst e. V.	
SeniorA service GmbH	
Slowenischer Kulturverein Sava e. V. Frankfurt	
Stadt Frankfurt am Main Amt für multikulturelle Angelegenheiten	
Stadt Frankfurt am Main Gesundheitsamt	
Stadt Frankfurt am Main, Jugend- und Sozialamt, Abt. Planung und Entwicklung	

9. Hilfreiche Adressen

Amt für multikulturelle Angelegenheiten

Lange Str. 25–27
60311 Frankfurt am Main
Telefon: 212 - 41515
E-Mail: amka@stadt-frankfurt.de
www.amka.de
www.vielfalt-bewegt-frankfurt.de

Sozialdienste für ältere Bürger in den Sozialrathäusern

Die Stadt Frankfurt am Main bietet in den Sozialdiensten der sieben Sozialrathäuser und an zwei Dienstorten des Sozialrathauses Ost für die älteren Bürgerinnen und Bürger Frankfurts Informationen und Beratung, Konfliktberatung und Krisenintervention sowie die Vermittlung, Koordination und Einleitung von Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen an. An die Sozialdienste kann sich unabhängig von der jeweiligen Einkommens- und Vermögenslage gewendet werden.

Sozialrathaus Ost

Dienstort Bornheim
Eulengasse 64
60385 Frankfurt am Main
Telefon: 212 - 30547
Fax: 212 - 30734

Dienstort Bergen Enkheim
Voltenseestraße 2
60388 Frankfurt am Main
Telefon: 212 - 41211
E-Mail: srh-ost@stadt-frankfurt.de

Sozialrathaus Nord

Emil-von-Behring-Straße 14
60439 Frankfurt am Main
Bürgertelefon: 212 - 32274
Fax: 212 - 38095
E-Mail: srh-nord@stadt-frankfurt.de

Sozialrathaus Gallus

Rebstöcker Straße 8
60326 Frankfurt am Main
Telefon 212 - 39659 oder - 34940
Fax: 212 - 40192 oder - 44663
E-Mail: srh-gallus@stadt-frankfurt.de

Sozialrathaus Bockenheim

Rödelheimer Straße 45
60487 Frankfurt am Main
Telefon: 212 - 74304
Fax: 212 - 39080
E-Mail: srh-bockenheim@stadt-frankfurt.de

Sozialrathaus Sachsenhausen

Paradiesgasse 8
60594 Frankfurt am Main
Telefon: 212 - 33811
Fax: 212 - 30735
E-Mail: srh-sachsenhausen@stadt-frankfurt.de

Sozialrathaus Höchst

Palleskestraße 14
65929 Frankfurt am Main
Telefon: 212 - 45527
Fax: 212 - 45758
E-Mail: srh-hoechst@stadt-frankfurt.de

Sozialrathaus Dornbusch

Am Grünhof 10
60320 Frankfurt am Main
Bürgertelefon: 212 - 70735
E-Mail: srh-dornbusch@stadt-frankfurt.de

Rathaus für Senioren

Jugend- und Sozialamt
Rathaus für Senioren
Hansaallee 150
60320 Frankfurt am Main
Telefon: 069 / 212 - 49911
Fax: 069 / 212 - 30741
E-Mail: rathaus-fuer-senioren@stadt-frankfurt.de
(allgemeine Anfragen)
E-Mail: altenhilfe.amt51@stadt-frankfurt.de
(Altenhilfe-Anfragen)

Betreuungsbehörde

Jugend- und Sozialamt
Rathaus für Senioren
Betreuungsbehörde
Hansaallee 150
60320 Frankfurt am Main
Tel.: 069 / 212 - 49966
Fax: 069 / 212 - 40507 oder - 44130
E-Mail: betreuungsbehoerde.amt51@stadt-frankfurt.de

Pflegestützpunkt

Pflegestützpunkt Frankfurt am Main
im Rathaus für Senioren
Hansaallee 150
60320 Frankfurt am Main
Telefon: 0800 / 5893659 (kostenfrei)
Fax: 069 / 212 - 70712
E-Mail: pflegestuertzpunkt@frankfurt.de

Zentrale Heimplatzvermittlung

Jugend- und Sozialamt
Rathaus für Senioren
Zentrale Heimplatzvermittlung / Soziale Hilfen
für Heimbewohner
Hansaallee 150
60320 Frankfurt am Main
Telefon: 069 / 212 - 49922
Fax: 069 / 212 - 9770977
E-Mail: altenhilfe.amt51@stadt-frankfurt.de

Frankfurter Programm Aktive Nachbarschaft – Quartiersmanagement

Koordination

Stadt Frankfurt am Main

Jugend- und Sozialamt

51.12 Frankfurter Programm – Aktive Nachbarschaft

Eschersheimer Landstraße 241–249

60320 Frankfurt am Main

Telefon.: 069 / 212 - 35331, 069 / 212 - 38884, 069 / 212 - 47405

E-Mail: projektsteuerung@frankfurt-sozialestadt.de

Gebiet (Stadtteil)	Quartiersmanager/in	Träger
Fechenheim (Fechenheim)	Nora David, Leonore Vogt Leo-Gans-Str. 48 60386 Frankfurt am Main Tel.: 0171 5314232 (David), 0171 5269016 (Vogt) nora.david@diakonischeswerk-frankfurt.de leonore.vogt@diakonischeswerk-frankfurt.de	Diakonisches Werk
Gallus (Gallus)	Maria Schmedt, Rudolf Fleckenstein Frankenallee 166–168 60326 Frankfurt am Main Tel.: 069 97 32 99 70 qm-gallus@caritas-frankfurt.de	Caritasverband Frankfurt e.V.
Griesheim	Volker Rapp Alt Griesheim 53 65933 Frankfurt am Main Tel.: 069 - 380 100 63 griesheim-sued@frankfurt-sozialestadt.de Abdessalam Azahidi, Sandra Dama Waldschulstraße 17A 65933 Frankfurt am Main Tel.: 069 35350964 griesheim-mitte@frankfurt-sozialestadt.de griesheim@frankfurt-sozialestadt.de	Internationaler Bund IB
Im Mainfeld (Niederrad)	Friedrich Berndt Im Mainfeld 6 60528 Frankfurt am Main Tel.: 069 - 25 49 37 06 niederrad@frankfurt-sozialestadt.de	Caritasverband Frankfurt e.V.
Heilmann-, Bernadot- testr. Kleines Zent- rum, Gerhart-Haupt- mann-Ring (Nordweststadt)	Janina Korb Thomas-Mann-Str. 6B 60439 Frankfurt am Main Tel.: 069 - 95 73 86 12 nordweststadt@frankfurt-sozialestadt.de	Diakonisches Werk

Gebiet (Stadtteil)	Quartiersmanager/in	Träger
Heinrich-Lübke-Siedlung (Praunheim)	Elfi Kutzner, Friedrich Berndt Heinrich-Lübke-Str. 38 60488 Frankfurt am Main Tel.: 069 - 133 85 82 80 hls@frankfurt-sozialestadt.de	Caritasverband Frankfurt e.V.
Karl-Kirchner-Siedlung (Preungesheim)	Angela Freiberg Wegscheidestr. 32A 60435 Frankfurt am Main Tel.: 0176 100 77 967 preungesheim@frankfurt-sozialestadt.de	Diakonisches Werk
Riederwald-Siedlung (Riederwald)	Sebastian Wolff Am Erlenbruch 116 – 118 60386 Frankfurt am Main Tel.: 069 - 41 07 48 57 riederwald@frankfurt-sozialestadt.de	Diakonisches Werk
Rödelheim-West (Rödelheim)	Heike Hecker Westerbachstraße 29 60489 Frankfurt am Main Tel.: 069 - 93 49 02 18 roedelheim-west@frankfurt-sozialestadt.de	Diakonisches Werk
Atzelbergsiedlung (Seckbach)	Jale Atmaca Am Atzelberg 44 – 46 60389 Frankfurt am Main Tel.: 069 - 26 49 17 00 atzelberg@frankfurt-sozialestadt.de	AWO - Kreisverband Frankfurt
Hermann-Brill-Siedlung (Sindlingen)	Sandra Herbener Hermann-Brill-Str. 3 65931 Frankfurt am Main Tel.: 069 - 375 639 720 sindlingen@frankfurt-sozialestadt.de	Caritasverband Frankfurt e.wwV.
Siedlung Engelsruhe (Unterliederbach)	Marja Glage Engelsruhe 67a 65929 Frankfurt am Main Tel.: 069 - 375 639 720 unterliederbach@frankfurt-sozialestadt.de	Caritasverband Frankfurt e.V.
Tausenblicksiedlung (Zeilsheim)	Martin Müller Rombergstr. 71 65931 Frankfurt am Main Tel.: 069 - 36 00 89 21 zeilsheim@frankfurt-sozialestadt.de	Internationaler Bund IB

Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer in Frankfurt am Main

Die Beratung ist kostenlos und vertraulich. Beratung bei Fragen zu:

- Spracherwerb / Deutsch lernen
- Schule, Ausbildung, Beruf und Arbeit
- Freizeitgestaltung
- Ehe, Familie, Lebenspartnerschaft
- Wohnen, finanzielle Problemen
- Aufenthaltsrechtliche Themen

ASB Lehrerkooperative gGmbH

Migrationsberatung für Erwachsene

Mainzer Landstr. 351 – 353 / 6. Etage, 60326 Frankfurt

Telefon: 069 - 23 44 93

E-Mail: migrationsberatung@lehrerkooperative.de

Sprache(n): Englisch, Französisch, Türkisch

AWO Bildungs- und Beratungsdienste Rhein-Main

Migrationsberatung für Erwachsene Stadtmitte

Allerheiligentor 2–4, 60311 Frankfurt am Main

Telefon: 069 - 2 09 73 99 14

E-Mail: frankfurt.mbe.aht@awo-hs.org

Sprache(n): Englisch

AWO Bildungs- und Beratungsdienste Rhein-Main

Migrationsberatung für Erwachsene

Frankfurt-Höchst

Justinuskirchstr. 3 a, 65929 Frankfurt am Main

Telefon: 069 - 308 58 05 12

2. Telefon: 069 - 308 58 05 13

3. Telefon: 069 - 308 58 05 14

E-Mail: frankfurt.mbe.justiki@awo-hs.org

Sprache(n): Arabisch, Bosnisch, Englisch, Kroatisch, Mazedonisch, Serbisch, Slowenisch, Türkisch

Caritasverband Frankfurt e. V. Fachdienste für Migration

Migrationsberatung für Erwachsene

Team Stadtmitte

Rüsterstr. 5, 60325 Frankfurt am Main

Telefon: 069 - 17 00 24 - 0

E-Mail: migration.stadtmitte@caritas-frankfurt.de

Sprache(n): Arabisch, Bosnisch, Englisch, Kroatisch, Serbisch, Bulgarisch

Caritasverband Frankfurt e. V. Fachdienste für Migration

Migrationsberatung für Erwachsene

Team Höchst

Königsteiner Str. 8, 65929 Frankfurt am Main

Telefon: 069 - 3 14 08 80

E-Mail: migration.hoechst@caritas-frankfurt.de

Sprache(n): Englisch, Italienisch, Polnisch, Spanisch

Zusätzliche Infos: Nur westliche Stadtteile

Deutsches Rotes Kreuz Bezirksverband Frankfurt am Main e. V. HIWA!

Migrationsberatung für Erwachsene

Gutleutstr. 17 a, 60329 Frankfurt am Main

Telefon: 069 - 23 40 92

E-Mail: yasemin.yazici-muth@drkfrankfurt.de

Sprache(n): Englisch, Türkisch

Evangelisches Zentrum für Beratung und Therapie

Migrationsberatung für Erwachsene Am Weißen Stein

Sozialberatung für Migranten und Flüchtlinge

Eschersheimer Landstr. 567, 60431 Frankfurt am Main

Telefon: 069 - 5 30 22 91

E-Mail: migrationsberatung@frankfurt-evangelisch.de

Sprache(n): Dari, Kurdisch, Paschtu, Persisch, Türkisch

Evangelisches Zentrum für Beratung und Therapie

Migrationsberatung für Erwachsene Höchst

Sozialberatung für Migranten und Flüchtlinge

Leverkuser Str. 7, 65929 Frankfurt am Main

Telefon: 069 - 75 93 67 240

E-Mail: migrationsberatung.hoechst@frankfurt-evangelisch.de

Sprache(n): Amharisch, Bosnisch, Englisch, Französisch, Kroatisch, Serbisch, Tigrinya

infra e. V.

Migrationsberatung für Erwachsene

Höhenstr. 44, 60385 Frankfurt am Main

Telefon: 069 - 45 11 55

E-Mail: pv@infra.de

Sprache(n): Englisch, Französisch, Griechisch, Spanisch

Verband binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e. V.

Migrationsberatung für Erwachsene

Ludolfusstr. 2-4, 60487 Frankfurt am Main

Telefon: 069 - 71 37 56 0

E-Mail: mbe-frankfurt@verband-binationaler.de

Sprache(n): Englisch, Russisch

Referentin, Moderatorin & Co.

10. Referentin und Moderation

Susanne Huth

INBAS-Sozialforschung GmbH
Nonnenpfad 14
60599 Frankfurt am Main
Telefon: 069 / 680 98 90-12
E-Mail: susanne.huth@inbas-sozialforschung.de
Internet: www.inbas-sozialforschung.de

Moderation Infomarkt

Antje Boijens
boijens kultur und management
Hammanstr. 11
60322 Frankfurt am Main
Telefon: 069 / 9459 0050
E-Mail: info@boijens.de
Internet: www.boijens.de

Catering

Haus Ronneburg
Gelnhäuser Straße 2
60435 Frankfurt am Main
Geschäftsführer: Boro Celic
Telefon: 069 / 300 595 68
E-Mail: info@haus-ronneburg.com
Internet: www.haus-ronneburg.com

Fotos

Rolf Oeser
Bildjournalist
Otto-Fricke-Str. 109
61118 Bad Vilbel
Telefon: 0171 / 31 67 502 oder 06101 / 99 58 716
E-Mail: Rolf.Oeser@t-online.de

